Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 17. Sonnabend, 21. Januar 1899, Abends. 52. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Inseraten-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Oeffentliche Sitzung des Bezirksausschusses,

Montag, den 30. Januar 1899 Vormittags 11 Uhr

im Verhandlungssaale der Königlichen Amtshauptmannschaft.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer der Canzlei zur Einsichtnahme aus.

Großenhain, am 20. Januar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.

A. 16. **Dr. Uhlemann.** D.

Bekanntmachung.

Das für den **23. Januar** auf dem früheren Artillerie-Schießplatz angesetzte Schießen beginnt schon **8 Uhr Vormittags.**

Kommandantur des Truppenübungsplatzes Zeithain.

Spaltenholz, Oberst z. D.

Im Gasthofe **zur Königslinde** in **Wülknitz** sollen

Dienstag, am 24. Januar dss. Js.,

von Vormittags 1/4 10 Uhr an

40	rm	kieferne Scheite	Kahlschlag auf der Kottewitzer Heide, sowie Einzelhölzer und Durchforstungen in den Abtheilungen 65, 68, 72, 76, 77, 78, 79, 80—83, Forstorte Steins-Breite, Hirschlecken, Kiengehau, Kreinitzer Hinterheide
160	„	„ Knüppel	
1387	„	„ Aeste	
6	„	„ Stöcke	
84		kieferne Langhausen I. Cl.	
50	„	„ II. „ und	
3522	rm	kiefernes Astreisig	

meistbietend gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Meistbietende und **Truppenübungsplatz Zeithain,** am 14. Januar 1899.

Königliche Forstverwaltung. Königliche Garnison-Verwaltung.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 21. Januar 1899.

— Auf dem Truppenübungsplatz Zeithain findet, wie schon amtlich bekannt gegeben, nächsten Montag ein Scharfschießen statt. Dasselbe beginnt, lt. Bekanntmachung im amtlichen Theil vorliegender Nr., bereits früh 8 Uhr, worauf hiermit noch besonders hingewiesen sei. Ueber die Wegesperrungen und über Gefahrenbereich bei diesem Scharfschießen ist das Nähere aus der Bekanntmachung der K. Amtshauptmannschaft Großenhain in Nr. 15 d. Bl. ersichtlich. Dringend zur Nachachtung empfohlen seien auch die in derselben Bekanntmachung erlassenen Warnungen bezüglich des Suchens und Aufnehmens von Sprengstücken und Munitionstheilen auf dem Truppenübungsplatze und auf allen denselben schneidenden Wegen.

— Fortan ist der Sprechverkehr zwischen Dresden nebst Vor- und Nachbarorten sowie Riesa einerseits und Torgau andererseits zugelassen. Die Sprechgebühr beträgt im Verkehr zwischen Riesa und Torgau 25 Pf., sonst 1 Mark.

— Berichterstattung über die letzte Sitzung des Gewerbevereins erfolgt in nächster Nr.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff" aus Aussig unter dem 17. Januar: Infolge des in den letzten Tagen herrschenden warmen Wetters mit theilweisen Niederschlägen ist der auf den umliegenden Bergen vorhanden gewesene Schnee abgeschmolzen und hat der Elbe reichlichen Zufluß gebracht, so daß der Wasserstand seit dem 14. d. M. von 34 Zoll auf 60 Zoll am hiesigen Pegel gestiegen, und nach den heute hier angelangten Depeschen vom Oberlauf, 26 Ctm. Wuchs, noch weiteres Steigen zu erwarten ist. Bei günstig bleibendem Wasserstande steht der Eröffnung der Schiffahrt im Allgemeinen nichts im Wege, denn ein eigentlicher Schluß der Schiffahrt ist überhaupt gar nicht eingetreten, weil die Verladungen von Kohlen und Zucker, sowie auch Entlöschung der bergwärts angekommenen Fahrzeuge fast täglich mit wenig Ausnahmen stattgefunden haben. Für die nächsten Tage dürfte eine größere Beistellung von Kohlen zur Elbe zu erwarten sein, da einige Privatschiffer sowie auch einige Frachtschiffer ihre Kähne zur Einladung gestellt haben. Wenn auch gegenwärtig die Frachtabmachungen (nach Aken 35 Pf., nach Magdeburg 34 Pf. und nach Wittenberge 36 Pf. per Doppel-Hektoliter) noch gut zu nennen sind, so dürften sich die Frachten bei allgemeinem Aufbruch der Schiffahrt sehr bald recht empfindlich drücken, denn infolge des milden Wetters sind die geringen Vorräthe an den Stationen der Mittel- und Unterelbe bis jetzt noch nicht aufgebraucht, demnach kann von Bedarf noch nicht die Rede sein. Es wäre wünschenswerth, wenn noch einige Zeit recht strenger Winter eintreten möchte.

— Im Saale von Höpfners Hotel concertirt morgen das Meißner Stolze-Trio. Näheres darüber besagt die bez. Anzeige im Inseratentheil.

— Eine Reihe theatralischer Vorstellungen beabsichtigt von Montag ab Herr Theaterdirektor Lange mit seinem Ensemble hier zu veranstalten. Als Eröffnungsvorstellung soll zur Aufführung gelangen das Blumenthal-Kadelburg'sche Lustspiel „Im weißen Röß'l", das allerwärts mit großem Beifall aufgenommen worden ist.

— Einen Sprachcursus für Stotterer gedenkt Frau Sprachlehrer Hoffmann aus Delitzsch bei Leipzig, wie aus dem Inseratentheile ersichtlich ist, in unserer Stadt zu eröffnen. Genannte Dame scheint auf diesem Gebiete nennenswerthe und erfreuliche Erfolge erzielt zu haben. Ueber einen jüngst in Netzschkau abgehaltenen Cursus schreiben die dortigen „Nachrichten": „Heute hatten wir Gelegenheit, in dem Institut vier Schüler, die Frau Sprachlehrer Hoffmann gegenwärtig unterrichtet, sprechen zu hören. Es waren zwei Schulknaben, sowie ein junger Mann von achtzehn Jahren und ein Mann von etwa dreißig Jahren. Alle vier Personen haben ursprünglich recht schlecht gesprochen; nachdem sie aber hier einige Zeit von Frau Hoffmann behandelt wurden, sprechen sie fließend und regelmäßig, wie Leute, die niemals mit einem Sprachleiden behaftet waren." Wer also an dem lästigen Stottern leidet, der prüfe die Sache näher und benutze ev. die günstige Gelegenheit, um Heilung zu finden.

— Die Jahn'sche Villa an der Pausitzer Straße ist durch Kauf an Herrn Baumeister Paul Müller, hier, übergegangen.

— Die Einführung der Zehn-Pfennig-Postanweisungen (bis zum Geldbetrage von 5 Mark) hat nicht nur den kleinen Leuten Freude bereitet, sondern erst recht der Geschäftswelt. Es ist doch endlich einmal Aussicht vorhanden, die Markeneinsendungen vermindert zu sehen. Es waren damit sehr große Belästigungen verbunden, denn wie viele Sendungen waren denn nun gerade in den immer verwendbaren Fünf- oder Zehn-Pfennig-Marken zusammengestellt. In sehr vielen Fällen sind doch Fünfundzwanzig- und Fünfzig-Pfennig-Marken geschickt, für welche die Verwendung nicht stets die gleiche ist, und die sich dann nutzlos ansammelten. Und wie sahen die Marken oft aus? Als ob sie schon ein paar Jahre auf solchen Reisen begriffen wären, denn natürlich wurden stets die ramponirtesten Exemplare eingepackt. Sie wurden auch oft ungeschickt befestigt, so daß ganze Ecken abrissen, und zu guter Letzt fehlten nicht selten einige Stück. Dann gab's weitere Schreiberei, der Absender behauptete, er habe genau expedirt u. s. w. Kurzum, schön war die Sache nicht, und Mancher hat die Geschichte zum Kuckuck gewünscht. Hoffentlich wird nun in den meisten Fällen doch zur Postanweisung gegriffen.

— Vincenz-Sonnenschein bringt viel Korn und Wein, sagt der Volksmund vom 22. Januar. Vincentius gilt als Patron der Winzer und an der oberen Mosel wird auch dieser Tag feierlich begangen. Bei den Slovenen wird am Vincenztag nicht gesponnen, noch irgend welche Feld- oder Handarbeit verrichtet. Im Wöchener Feistritz wird am Abend auf dem Herd ein einfaches Mahl für die Göttin Berchta gestellt, damit sie das Haus schone. Von der Person des hl. Vincentius (d. i. der Siegreiche) wird berichtet, daß er der Sohn eines angesehenen Consuls in Spanien war und seines christlichen Glaubens wegen arge Foltern erdulden mußte, die aber dem standhaften Märtyrer nur ein Lächeln entlocken konnten. Er starb unter den Marterwerkzeugen (304). Sein Leichnam ruht jetzt unter dem Altar der Kirche zu Valencia. +

— In einem besonderen Falle hat das Landeskonsistorium in jüngster Zeit Entscheidung dahin getroffen, daß die Erhebung von Begräbnißgebühren für außerhalb der Parochie beerdigte Personen nicht zulässig sei. Zwar sei richtig, so wird in der Entscheidung u. A. ausgeführt, daß früher in Sachsen der auf kanonischem Rechte beruhende Grundsatz galt, daß der Ort eines kirchlichen Begräbnisses zu denjenigen Parochialhandlungen gehöre, auf deren Vollzug jede Kirche und deren Diener hinsichtlich ihrer sämmtlichen Parochianen ein derartiges ausschließliches Recht haben, daß, wenn schon die Wahl der Beerdigung derselben an einem anderen Orte freistehe, dennoch jedenfalls die Begräbnißgebühren von ihrer Leiche in der Parochie, zu der sie gehörten, zu entrichten sind. Allein dieser Rechtssatz sei bereits durch die Verordnung, betreffend die Entrichtung der Begräbnißgebühren für Personen, welche außerhalb ihrer Parochie gestorben sind, vom 18. Oktober 1850 wesentlich abgeändert worden.

* Mittweida. Unser Herr Bürgermeister Apelt hat in Folge der scharfen Differenzen mit den Stadtverordneten seine Stellung gekündigt. Mit 14 gegen 8 Stimmen wurde dem Herrn Bürgermeister aber in letzter Stadtv.-Sitzung ein Vertrauensvotum ertheilt und erwartet man mehrfach daraufhin, daß die Kündigung zurückgezogen wird.

Mügeln, 20. Januar. Ein ziemlich lebhafter Eistransport entwickelt sich jetzt auf der Schmalspurbahn Mügeln—Geißing—Altenberg. Es werden jetzt täglich 25 bis 30 Wagen Eis nach Stationen der Hauptbahn umgeladen. Das größte Absatzgebiet bildet die Stadt Dresden. Das gestrige frühjahrsmäßige Wetter war aber zu Eistransporten nicht recht geeignet, denn die mit Eis beladenen Wagen ließen eine ganz beträchtliche Menge Wasser entweichen.

Döbeln, 20. Januar. Um Erschließung des meist landwirthschaftlich benutzten großen fruchtbaren Landstriches zwischen Wilsdruff und der Döbeln-Riesaer Eisenbahn durch eine denselben quer durchschneidende Bahnlinie ist seitens der Interessenten schon seit Jahren petitionirt worden und der Landtag hat die Angelegenheit in letzter Session auch der Königlichen Staatsregierung zur Erwägung überwiesen. Indeß gingen die Wünsche über die Richtung der Bahnlinie auseinander; am meisten Aussicht hatte schließlich im Landtage eine Schmalspurbahn Wilsdruff—Miltitz—Leuben—Gadewitz bei Döbeln erlangt. Jetzt ist aber eine völlige Klärung und Einigkeit erzielt worden. In einer gestern Nachmittag hier abgehaltenen Versammlung von Interessenten aus Döbeln, Lommatzsch und Wilsdruff wurde nach längerer Aussprache das Projekt einer Schmalspurbahn völlig fallen gelassen, da eine solche der Bevölkerung, der Industrie und dem Verkehr wenig nützen würde, und eine Resolution gefaßt, derzufolge in einer gemeinsamen Petition um Erbauung einer Normalbahn Wilsdruff—Miltitz—Lommatzsch—Döbeln (Haltest II) und um Ausbau der Haltestelle Döbeln zu einer Güterhaltestelle gebeten werden soll.

In vergangener Nacht sind in der hiesigen Oberstadt zwölf Scheunen niedergebrannt. Sie standen an der östlichen Seite der Görnitzer Straße (sogen. Oberscheunenplan), während die auf der anderen Seite stehende Scheunenreihe, die durch Neubauten schon verkürzt worden ist, in Folge günstiger Windrichtung erhalten blieben. Das Feuer brach gegen 3 Uhr in der Scheune der Fuhrwerksbesitzerin Wittwe Bohr, in welcher bis Abends 6 Uhr gedroschen worden war, aus und dürfte auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen sein. Die Flammen verbreiteten sich unheimlich schnell, bis sie endlich an der zwölften Scheune durch einen Brandgiebel aufgehalten wurden.

Bautzen. Vor dem hiesigen Landgericht hatte sich am Dienstag der Kirchschullehrer und Cantor Johann Suchke aus Kleinbautzen wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Zwei Söhne der Frau Roock in Kleinbautzen sind mit einem fingerdicken Stock derart auf den Rücken geschlagen worden, daß sie 12 bis 14 blau und schwarz unterlaufene Schwielen hatten. Der Schulknabe Gustav Hennig erhielt ca. 20 Stockschläge auf die Hand. Die Folge dieser Züchtigung war eine Knochenhautentzündung und eine

bemerkte Verstümmelung der Hand. Wütheten schlug der Angeklagte auf die Waden, so daß diese mit Schwielen bedeckt waren. Eine eigene Erfindung des Lehrers war das sogenannte „Kniestützen". Dasselbe bestand darin, daß die Kinder sich auf die Kante des Lehrerpultes setzen und die Beine eng anziehen mußten. Die Stellung der Füße wurde durch einen Kreidestrich markirt, und sobald die Kinder die Füße über diesen Strich hinausstreckten, setzte es Hiebe. In dieser Stellung hat der Knabe Max Wenzel anderthalb Stunden zubringen müssen. Ferner zog der Angeklagte einen Bindfaden durch die Classe unter den Nasen der Kinder entlang, um so die Kinder zum „Stillsitzen" zu veranlassen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß.

Kirchberg, 20. Januar. In diesen Tagen wurde auf der Brandstelle des Stadtgutes ein Münzfund gemacht. Er bestand aus ganzen, halben und viertel Speciesthalern, sechstel und zwölftel Thalern sächsischen Gepräges und 20 Kreuzerstücken, im Ganzen 181 Stück. Die Münzen waren unter dem Heerd in der Küche eingemauert und tragen die Jahreszahlen von 1742 bis 1794.

Zwickau, 20. Januar. Wegen Verlegung eines zweiten Regiments nach Zwickau, woselbst nach Fertigstellung der neuen Caserne die vier Baracken miethfrei werden, sollen hier Schritte gethan werden.

Zwickau. Un die hiesige Bürgermeisterstelle, für die Herr Stadtrath Münch in Plauen mit sehr großer Mehrheit gewählt worden ist, hatten sich elf Herren beworben. Von 35 abgegebenen Stimmen erhielt Herr Stadtrath Münch 30, Herr Bürgermeister Schickert in Leisnig 4 und Herr Stadtrath Erler in Zwickau 1.

Oderan. Die Erhöhung der hiesigen Lehrergehalte beschäftigte das Stadtverordnetenkollegium in seiner jüngsten Sitzung. Es wurde beschlossen, der Rathsvorlage, wonach der Anfangsgehalt eines hiesigen ständigen Lehrers 1500 Mark und der Endgehalt 2850 Mark einschließlich des Wohnungsgeldes beträgt, beizutreten.

Aue. In einer hier abgehaltenen konservativen Vertrauensmänner-Versammlung ist beschlossen worden, im 42. ländlichen Wahlkreise, den zuletzt der inzwischen verstorbene Kommerzienrath Rostosky-Niederschlema vertrat, den Hammerwerksbesitzer Hans Edlen von Querfurth in Schönheiderhammer als Landtagskandidaten aufzustellen.

Waldenburg. Wegen epidemischen Auftretens der Influenza unter den Zöglingen des Seminars mußte der Unterricht geschlossen werden.

Plauen i. V. Am Nachmittage des 25. April v. J. hatten 7 Arbeiter der Metallwaarenfabrik von Schnauder und Gräfenhain in Oelsnitz i. V. „blau gemacht" und sich verabredet, sämmtlich die Arbeit niederzulegen, wenn auch nur Einer von ihnen wegen des Blaumachens fortgeschickt werden sollte. Am anderen Morgen wurde der Arbeiter Ficker thatsächlich sofort entlassen, aber nicht allein wegen des Blaumachens, sondern auch wegen früherer Vorgänge. Ficker bedrohte nun zwei der Genossen, welche mit ihm blau gemacht hatten, die Knochen im Leibe kaput schlagen zu lassen, wenn sie weiter arbeiten sollten. Diese beiden Arbeiter ließen sich jedoch nicht abhalten, die Arbeit wieder aufzunehmen. Ficker wurde vom hiesigen Landgericht wegen versuchter Nöthigung zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Es wurde vom Gerichtshofe betont, die Behörden hätten die Pflicht, derartige Ausschreitungen, welche die Rechtssicherheit Einzelner gefährden, streng zu bestrafen.

Leipzig. Im vergangenen Jahre sind nach Ausweis der Feuerwehrstatistik von hier nicht weniger als 47 Brandunfälle durch Kinder verursacht worden, welche mit Zündhölzern spielten — ein ziffermäßiger Beweis dafür, daß man den Kleinen die Feuerzeuge nicht „hoch genug hängen" kann!

Aus dem Reiche.

In Kiel wurde der Schutzmann Deutschmann von dem stellungslosen Bierbrauer Most, den er wegen Belästigung verhaften wollte, durch Messerstiche in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. — Der Oberrhein, die Mosel, der Main und der Neckar fallen langsam, nur von Mainz abwärts ist der Rhein noch im Steigen. Aus dem Ruhrgebiet wird von gestern ein noch stark steigender Wasserstand gemeldet.

Der Bezirkstag
der Kgl. Amtshauptmannschaft Großenhain

erledigte in reichlich einstündiger, gestern, Freitag, den 20 Januar, im kleinen Saale des Hotels de Saxe von 11¼ bis 12½ Uhr Mittags abgehaltener Sitzung nach dem „Grh. Tgbl." folgende Punkte. Einleitend begrüßte Herr Amtshauptmann Dr. Uhlemann die neueingetretenen Bezirkstagsmitglieder auf's Herzlichste und widmete den ausgetretenen Herren warme Worte der Anerkennung für ihre langjährige, gedeihliche Mitarbeit. Zu Ehren der Anwesenheit des von Dresden herbeigekommenen Herrn Kreishauptmann Schmiedel erhoben sich die Mitglieder des Bezirkstags von den Plätzen. Mit Ausnahme von drei entschuldigt fehlenden Herren waren sämmtliche Bezirkstagsmitglieder zugegen.

Die Wahl von fünf Mitgliedern des Bezirksausschusses ergab die einstimmige, durch Zuruf vollzogene Wiederwahl der bisherigen Herren, Rittergutsbesitzer Sachße-Merschwitz, Bürgermeister Berghändler-Radeburg, Gemeindevorstand Otto-Gröba und Vereinsdirektor Mierisch-Großenhain auf 6 Jahre. An Stelle des freiwillig aus dem Bezirksausschusse ausgeschiedenen Herrn Brauguts besitzer Raul Röderau wurde Herr Geh. Hofrath Dr. Mehnert auf Medingen (mit einer Mandatsdauer bis 1901) durch Zuruf einstimmig gewählt. Die durch Loosziehung bewirkte Feststellung der Funktionsdauer der neuen Abgeordneten der Bezirksversammlung in den Gruppen der Höchstbesteuerten und der städtischen Vertreter ergab, daß die Herren Gutsbesitzer Dressel, Stadtrath Leipscher und Mühlenbesitzer Röhrborn bis 1901, die übrigen Herren bis 1904 ihr Mandat ausüben werden. Als Mitglied für den Kreisausschuß aus dem Großenhainer amtshauptmannschaftlichen Bezirk bis 1904, sowie als stellvertr. Vorsitzender der Bezirksversammlung auf die Jahre 1899 bis mit 1901 wurde durch Zuruf Herr Bürgermeister Herrmann einstimmig wiedergewählt. Der Vortrag des Haushaltplanes für den Bezirksverband Großenhain auf das Jahr 1899 rief eine längere Debatte hervor.

Der Haushaltplan hatte unter „Ueberf" Pos. 1g 50 M. (für das Frauenheim Tobiasmühle), Pos. 2d weitere 50 M. (für die epileptische Anstalt Kleinwachau) eingestellt. Mit allen gegen 5 bezw. 3 Stimmen beschloß die Bezirksversammlung auf Vorschlag des Herrn Amtshauptmann, diese beiden Positionen in Wegfall kommen zu lassen, dafür (durch einstimmigen Beschluß) 150 M. statt 50 M. für die Arbeiterkolonie Lieska im Kamenzer Bezirk einzustellen und 240 M. (beim Abschluß sich ergebenden) Ueberschusses zur Verwendung zu stellen zu Unterstützungen für von tollwüthigen Hunden gebissene Bezirks-Angehörige, die das in Berlin bestehende Institut, in dem nach dem Pasteur'schen Verfahren geimpft wird, zu ihrer Heilung aus eigenen Mitteln aufzusuchen nicht in der Lage sind. Zur Einstellung dieser Position gab Veranlassung einerseits eine vor Kurzem ergangene ministerielle Anregung, andererseits ein kürzlich in Bautzen vorgekommener Fall, wo ein Kind von einem der Tollwuth dringend verdächtigen Hunde gebissen worden war. Als recht hoch, ja vielleicht zu hoch erachtet wurde Pos. 1c des Bedarfs, die 2300 M. für die Naturalverpflegstationen zu Großenhain, Riesa und Radeburg an den Kreisverein für innere Mission zu Großenhain verlangt. Das Vorgehen der Amtshauptmannschaft Oschatz, die kein Geld zu solchen Zwecken einstellt, wurde zur Nachachtung empfohlen, auch sollen sich die verausgabten Marken, auf die hin Wandernde in den Stationen Verpflegung erhielten, nicht bewährt haben, (von 68000 sind nur 17000 wieder hereingekommen), so daß der Bezirksausschuß Veranlassung nehmen soll, über eine anderweite Bemessung der Pos. 1c Erwägungen anzustellen, da die Bezirksversammlung einstimmig der Meinung ist, daß vor Allem Pos. 3a, Wegebau-Unterstützungen, erhöht werden möge. An der hierbei sich ergebenden Debatte betheiligten sich hauptsächlich die Herren Amtshauptmann Dr. Uhlemann, Geh. Hofrath Dr. Mehnert, Rittergutsbesitzer Sachße-Merschwitz und Bahrmann-Tauscha, sowie Gemeindevorstand Otto-Gröba. Die Wegebau-Unterstützungsfasten wurden geradezu als ein Nothstand für die Landgemeinden bezeichnet und von Herrn Geh. Hofrath Dr. Mehnert dem Bedauern Ausdruck verliehen, daß die Amtshauptmannschaft Großenhain von den vom Landtage für Wegebau-Unterstützungen ausgeworfenen letzten 500000 Mk. nur ca. 10000 Mk. erhalten habe, sowie der Hoffnung, daß sich dies in Zukunft bessern möge. Herr Bahrmann-Tauscha trat namentlich für Erhöhung der Wegebauunterstützungs-Beiträge im nordöstlichen und nördlichen Bezirk der Amtshauptmannschaft ein. Schließlich wurde der gesammte Haushaltplan, der mit 20000 Mark Deckungsmittel und Bedarf in Summa balancirt, einstimmig genehmigt. Dasselbe geschah betreffs Anhang I, die rechtsufrige Zufahrtsstraße zur Riesaer Elbbrücke betreffend; Anhang II, den Fond zur Unterstützung der Angehörigen einberufener Reservisten und Landwehrleute betreffend und Anhang III, die König Albert-Stiftung betreffend. Zu Anhang 1 stellte Herr Rittergutsbesitzer Sachße-Meeschwitz den Antrag, die Bezirksversammlung wolle den Bezirksausschuß ermächtigen, daß dieser durch den Herrn Amtshauptmann mit der Stadtgemeinde Riesa in Unterhandlung trete, zwecks Uebernahme der rechtsufrigen Zufahrtsstraße zur Riesaer Elbbrücke durch die Stadtgemeinde Riesa. Der Antrag fand einstimmige Annahme, ebenso wie der gesammte Haushaltplan.

Die Eindezirkung der einen Theil des selbstständigen Gutsbezirks Kottewitz bildenden Parzellen Nr. 63, 64 und 65 des Flurbuchs für Tiefenau, sogenannte Kottewitzer Haide, in den selbständigen Gutsbezirk „Truppenübungsplatz Zeithain" und die damit zwischen den Amtshauptmannschaften Oschatz und Großenhain verbundene Bezirksgrenzenveränderung beschloß die Bezirksversammlung, dem Vorschlage des Bezirksausschusses entsprechend, einstimmig ohne Auseinandersetzung bezüglich des Bezirksvermögens zu befürworten.

Unter Allgemeines interpellirte Herr Geh. Hofrath Dr. Mehnert den Herrn Amtshauptmann darüber, ob seitens des Ministeriums auch Umfrage bei der Großenhainer Amtshauptmannschaft gehalten worden sei betreffs der Frage: „Empfiehlt sich die Vermehrung der Gendarmen?" und wie im Bejahungsfalle des Eingangs der Umfrage die Amtshauptmannschaft Großenhain auf dieselbe geantwortet habe. Der Herr Amtshauptmann bestätigte den Eingang der Umfrage und theilte mit, daß für die Amtshauptmannschaft Großenhain die Errichtung einer Brigade in Riesa (unter Abordnung eines Gendarms nach Röderau oder Nürchritz) und bei gleichzeitiger kleiner Verschiebung der Distrikte die Errichtung einer Brigade in Radeburg als wünschenswerth bezeichnet worden sei. Herr Gemeindevorstand Otto Gröba plaidirte noch für Bestellung eines mindestens während der nächsten Jahre in Gröba nothwendigen Gendarms, da dort die staatlichen Hafenbauten und die Bauten der geplanten Pionierkaserne viele ausländische Maurer und Erdarbeiter zusammenführten. Das Vorbringen des Herrn Gemeindevorstandes wird zuständigerseits in Erwägung gezogen werden, der Haushaltplan selbst in Zukunft eine Uebersicht über das Vermögen der Amtshauptmannschaft gemäß Aeußerung des Herrn Amtshauptmannes bieten.

(Ueber die in der Sitzung noch stattgefundenen für Kommissions- und Ausschußwahlen folgt Bericht in nächster Nummer.)

Marktberichte.

Riesa, 21. Januar. Butter per Kilo Mk. 1,60 bis 2,40, Käse per Schock Mk. 2,20 bis 2,40. Eier per Schock Mk. 3,90 bis 4,20. Kartoffeln per Ctr. Mk. —,— bis 2,—. Krauthäupte p. Stück 4 bis 18 Pfg. Kohlrüben p. Stück 5 bis — Pfg. Möhren, Gebund 5 Pfg. Aepfel per 5 Ltr. 40 bis 55 Pfg. Pflaumen, gek., per 5 Ltr. 110 Pfg. Aepfel, gek., per 5 Ltr. 150 Pfg. Birnen, gek., 5 Ltr. 150 Pfg. Zwiebeln per 5 Ltr. 50 bis 60 Pfg. Ein Gänse Mk. 1,80 bis 2,—.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Riesa, 21. Januar 1899.

† Berlin. Die Maul- und Klauenseuche ist auf dem Viehhofe zu Berlin am 20. d. M. unter den überständigen Rindern des Marktes vom 14. d. M. ausgebrochen. Der Bestand, der mit frisch aufgetriebenem Marktvieh noch nicht in Berührung gekommen, wird auf dem Seuchenhofe abgeschlachtet.

§ Berlin. Das Kaiserpaar wohnte gestern einem Diner beim Fürsten Radziwill bei, an welchem auch der wegen eines angeblichen Duells vielgenannte Schwiegersohn des Fürsten, Graf Roman Potocki, Theil nahm.

† Potsdam. Die Königin von Württemberg ist gestern Abend 10½ Uhr nach Stuttgart abgereist. Das Erbprinzenpaar von Wied und Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg hatten die Königin zum Bahnhofe geleitet.

† Prag. Die Leiche des erschossenen Hochschülers Linhart wurde gestern Vormittag in aller Stille eingesegnet und nach dem Staatsbahnhofe überführt, um nach dem Geburtsorte Linharts transportirt zu werden. Nachmittags zogen ungefähr 300 tschechische Studenten zum Staatsbahnhofe, wo sie in dem Augenblicke ankammen, als der Sarg in den Waggon gebracht wurde. Nach dem Gesange des Liedes „Hej slovane" zogen sie wieder ab. Eine später zum Staatsbahnhofe ziehende Gruppe von Personen wurde durch die Sicherheitswache zerstreut. Bald darauf versammelten sich auf dem Karlsplatze mehrere Hundert tschechische Studenten und sandten an die Rectoren der tschechischen Hochschule eine Abordnung, die darüber Beschwerde führte, daß die Leiche Linharts bereits fortgeschafft sei. Die Rectoren erklärten die Beschwerde für ungerechtfertigt, da das Leichenbegängniß Linharts nicht in Prag, sondern im Geburtsorte desselben stattfinde. Abends wurden auf dem Wenzelplatze Ansammlungen von mehreren hundert Personen durch die Sicherheitswache zerstreut. Ein deutscher Student wurde von der Menge unter Johlen eine Zeit lang verfolgt. Größere Ruhestörungen werden nicht gemeldet.

† München. Der bayerische Landtag ist auf den 7. Februar einberufen worden.

† Wien. Ein über die stattgehabte 3½ Stunden dauernde Berathung des Exekutivcomitees der Rechten ausgegebenes Communiqué besagt: Der auf Einladung des Obmannes erschienene Ministerpräsident gab ein ausführliches Exposee über die gegenwärtige parlamentarische Lage. In der sich hieran anknüpfenden längeren Berathung drückten alle Redner ihr Bedauern darüber aus, daß durch die Obstruction das Parlament zum großen Nachtheile der Bevölkerung zu voller Unthätigkeit verurtheilt ist.

† Worbis. In Wingerode sind in der vergangenen Nacht 14 Häuser und 2 Scheunen niedergebrannt.

† Sigmaringen. Auf der Donauthalbahn ist jetzt der Personenverkehr von Sigmaringen nach Tuttlingen sowie nach Tübingen durch Umsteigen an der beschädigten Stelle bei Inzigkofen wieder möglich. Der Frachtverkehr ist noch unterbrochen.

§ Paris. Das englisch-egyptische Abkommen betreffs des Sudans wird von der Presse höchst abfällig besprochen. Viele Blätter, darunter auch chauvinistische, plaidiren für Annäherung an Deutschland, um der Ländergier Englands ein Ziel zu setzen.

† Lissabon. Der Ministerpräsident erklärte, das Kabinet werde kein Abkommen mit den Inhabern der Titres der Auswärtigen Schuld unterzeichnen, welches auf internationaler Kontrolle beruhen und eine Verminderung des Kolonialbesitzes herbeiführen würde.

† Wellington. (Neuseeland.) Der britische Kreuzer „Tauranga" hat Befehl erhalten, nach Samoa zu gehen.

§ Konstantinopel. Infolge der auf der Pforte eingelaufenen Nachrichten aus Macedonien scheint sich dort eine aufständische Bewegung für das Frühjahr vorzubereiten. Der Kriegsminister verfügte deshalb weitere Truppensendungen und Munitionsergänzung für Macedonien.

† Konstantinopel. Türkische Blätter veröffentlichen ein Irade an die Pforte, in dem die Valis angewiesen werden, den Verwaltungs- und Justizorganen aufs Neue jeden Mißbrauch der Amtsgewalt strengstens zu untersagen.

† Stockholm. Gestern Abend wüthete eine Feuersbrunst im Hotel Continental, das gegenwärtig umgebaut wird. Menschen sind, soweit bis jetzt bekannt ist, nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts.

† Washington. Das Cabinet berieth über die Samoa-Angelegenheit; aber da keine amtlichen oder neueren Informationen vorliegen, war man der Ansicht, daß gegenwärtig nichts unternommen werden sollte, was über die Beantragung einer Conferenz von Vertretern der drei be-

Heiligen Stühle hinzuzieht. Man ist der Ansicht, daß bald eine Conferenz in Berlin zusammentreten werde.

† Washington. Wie offiziös gemeldet wird, behandelt das Staatssekretariat die Samoafrage mit Bestimmtheit, aber mit Besonnenheit. Es ist nicht einverstanden mit den aufregenden Zeitungsartikeln, die darauf berechnet sind, eine freundschaftliche und gütliche Lösung der Frage zu durchkreuzen. Amtliche Mittheilungen fehlen noch. Soweit sich bisher ermitteln läßt, kennt man amtlich den Grund nicht, der den Oberrichter veranlaßte, Mataafa für nicht wählbar zu erklären. Man vermuthet jedoch, daß diese Entscheidung auf unlautere Beeinflussung von Seiten der interessirten Parteien zurückzuführen sei.

† New-York. Einem Telegramm der „World" aus Washington zufolge ist dort eine Kabelmeldung des Generals Otis aus Manila eingetroffen, nach der die Expedition des Generals Miller auf der Insel Guimera, 3 Meilen von Ilo Ilo gelandet ist, ohne auf Widerstand zu stoßen. Man hatte es nicht für rathsam gehalten, von der Expedition nach Manila zurückzukehren, ohne gelandet zu sein, weil man fürchtete, die Eingeborenen auf Luzon würden sonst der Meinung sein, daß die Amerikaner durch die Filipinos in Ilo-Ilo zurückgeschlagen worden seien.

§ London. Die „Daily News" melden aus Washington, gestern habe ein Cabinetsrath stattgefunden, in welchem beschlossen wurde, eine neue Conferenz einzuberufen, um die Bestimmungen des Berliner Vertrags bezüglich Samoas abzuändern. Diese Conferenz soll in Washington stattfinden. — Gegen Mitternacht herrschte hier ein furchtbarer Sturm mit Hagelwetter, welcher großen Schaden angerichtet hat.

† London. Die „Daily Mail" meldet aus Shanghai von vorgestern, 8000 Aufständische in der Provinz Nganhui hätten am 10. Januar die Stadt Kuyung angegriffen. 200 Mann von den die Stadt vertheidigenden Truppen seien getödtet. Zur Zeit werde die Stadt von den Aufständischen belagert. Der Vizekönig von Nanking habe Verstärkungen nach Kuyung beordert. — Nach einer Meldung der „Times" aus Montevideo von vorgestern hat der Senat beschlossen, daß Cuestas am 15 Februar die Amtsgewalt niederlegen solle, um so ein Interregnum von 15 Tagen zu schaffen. Hierdurch wurden die Chancen Cuestas für die Wahl zum Präsidenten am 1. März vermindert. Die Lage sei ungeklärt.

§ London. Der bekannte Journalist Stead, der eine Rundreise unternommen hatte, um die Meinung der verschiedenen Herrscher Europas über die Abrüstungsfrage zu erfahren, hielt gestern in Birmingham in einer stark besuchten Versammlung Vortrag. Er führte aus, der Zar sei über die Art und Weise, in welcher sein Vorschlag begrüßt worden, sehr enttäuscht. Er habe sich seinen Rathgebern gegenüber ausgedrückt: „Da sehen Sie den Erfolg meines Vorschlags; Deutschland rüstet weiter, Frankreich und England treffen Anstalten, sich zu bekriegen. Die Antwort auf meine Friedensvorschläge waren fieberhafte Rüstungen und Vorbereitungen auf den Krieg." Stead beschwor die Geistlichkeit, mit derselben Energie für den Frieden zu kämpfen, wie dies die Mönche zur Wiedereroberung des Grabes Christi gethan.

§ Rom. Entgegen den in der Stadt verbreiteten, ungünstigen Gerüchten über das Befinden des Papstes theilt Professor Lapponi mit, daß es sich nur um eine leichte rheumatische Erkältung handle. Der Papst wird Sonntag die Prinzessin von Schweden empfangen.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1899.

Geboren: Ein Sohn: dem Handarbtr. Aegidius Kedzia h., 1. dem Fuhrwerksbes. Febr. Albert Hendler h., 2. dem Konditor Moritz Alwin Hartmann h., 3. dem Postschaffner Rich. Herm. Hempel h., 2. dem Kutscher Wilh. Ernst Aug. Heinr. Rittner h., 10./12. 98. dem Kaufmann Paul Alfred Penkert h., 7. dem Art.-Wachtmstr. Paul Rich. Diener h., 4. dem Fleischer Febr. Reinhold Rädler h., 8. dem Handarbtr. Febr. Otto Hesse in Poppitz, 9. dem Ziegeleiarbtr. Ernst Franz Klotzsch h., 10. — Eine Tochter: d. Tischler Heinr. Febr. Aug. Kleber h., 2. dem Dienstmann Rob. Max Kießling h., 2. dem Hammerarbtr. Febr. Wilh. Wolf h., 4. d. Arbtr. Paul Theod. Schrisch h., 7. d. Rechnungsrat Joh. Georg Rob. Richter h., 7. d. Hammerarbtr. Ehrengott Moritz Hoppe h., 10.

Aufgeboten: d. Schriftsetzer Febr. Theod. Max Nier h. m. d. Anna Helene Porse h. d. Handarbtr. Franz Böhmer h. m. d. Dienstmagd Marie Martha Voigtländer h. d. Geschäftsführer Friedrich Otto Fischer in Oschatz m. d. Wirthschafterin Ida Berthe Freiberg h. d. Korbmacher Karl Bruno Neubert in Ostrauhax m. d. Alma Anna Grundmann h. d. Hammerarbtr. Karl August Richter h. m. d. Anna Franziska Wagenzink geb. Sippel h. d. Wagenbauer Gustav Emil Junold in Poppitz m. d. Marie Emma Weichert in Poppitz. d. Ziegeleiarbtr. Karl Gottlob Bauer h. m. d. Plätterin Amalie Bertha verw. Kühne geb. Pätzsch h.

Eheschließungen: d. Fabrikarbtr. Ernst Reinhold Schröder h. m. d. Hausmädchen Anna Ida Strehle h., 4. d. Eisenbahnarbtr. Rich. Pilling h. m. d. Dienstmagd Ida Selma Hering h., 4.

Gestorben: d. Heizers Karl Aug. Friedrich h. T., 1 J. 1. d. Dienstmanns Rob. Max Kießling h. S., 2 J. 1. d. Dienstmanns Anna Marie Steuer in Poppitz T., 2 Mt. 2. d. Fabrikarbtrs. Max Rich. Walther l. Poppitz T., 1. J. 7 Mte. 2. d. Handarbtrs. Rich. Emil Kretzschmar h. S., 4 W. d. d. Art.-Unteroff. Karl Herm. Unglaub h. S., 1 W. d. Handarbtrs. Febr. Aug. Juhra in Poppitz S., 8 Mte. 8. d. Privatus Karl Gottlieb Mammitzsch in Lommatzsch, 68 J. 9. d. Aug. Marie Hartmann geb. Otto h., 33 J. 10. d. Charlotte verw. Schröter geb. Förster l. Leuben, 67 J. 11. d. Kaufmanns Paul Alois Ritter h. S., 2 Mte. 14.

Wir ersuchen recht dringend, insbesondere **Namen und Bezeichnungen**, sowie **Zahlen** (Hausnummern!)

recht deutlich zu schreiben,

um unliebsame Irrthümer und Fehler zu vermeiden.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen. **Expedition des Riesaer Tageblattes.**

Ein Paar blaue Mokonese-Tauben sind heute entflogen. Gegen Belohnung abzugeben **Niederlingkirnse 11,** Hinterhaus.

1 schwarzer **Hahn** und 1 schwarze **Henne** sind **abhanden** gekommen. Gegen Belohnung abzugeben **Hauptstrasse 46.**

Junges Ehepaar sucht per 1. Juli
mittlere Wohnung
Nähe Kaiser Wilhelmplatz zum Preise von ungefähr 300 Mk. Off. sub. **100** Expd. d. Bl. erbeten.

Suche für dieses Frühjahr oder Sommer eine
Wohnung,
sowie Stallung (als Kuhstall).
Oberschweizer **Zurbuchen,**
bei **Wehner** in Priesa bei Zehren.

Garçonlogis
für 1 März gesucht. Off. mit Preisangabe unter **M. O.** in die Expedition d. Bl.

Frdl. Schlafstelle frei Kastanienstr. 61, 2 Tr. r.

Schlafstelle frei Kastanienstr. Nr. 77, III.

Ein freundl. möbl. Zimmer ist zu vermiethen. Elbstrasse 6, II. r.

2 anst. Herren können **schöne Schlafstelle** erhalten. Gartenstr. 28, 2 Tr. r.

Eine **Oberstube** mit Zubehör ist zu vermiethen und 1. April beziehbar
Grossenhainerstrasse 26.

1 hübsche freundliche Schlafstelle mit separatem Eingang ist an einen jungen, ordentlichen Menschen zu vermiethen und kann sof. bez. werden **Wettinerstr. 14.**

Zum Mitbewohnen
eines Zimmers mit billigstem Preis wird ein anständiger Herr gesucht. Auch Kost wird auf Wunsch gegeben. Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermiethen Pausitzerstr., Villa Jahn
1. Etage
(3 Zimmer, 2 Kammern u. Küche) per 1. April. Stallung für 3 Pferde mit Zubehör per sofort. Baumstr. **Paul Müller,** Bahnhofstr 28.

Ich beabsichtige in **Riesa** ein
photogr. Atelier
der Neuzeit entsprechend zu errichten. Grundstücksbesitzer, welche geneigt sind, in ihrem Grundstück ein Atelier zu erbauen, werden ersucht, Adressen unter **A. J. B.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein in bester Lage Riesa's gelegener
Laden mit Wohnung
ist wegen Krankheits des Inhabers sofort oder 1. April 1899 zu vermiethen; auch kann dasselbe Geschäft gleich weiter betrieben werden. Werthe Off. unter **X. 100** Expd. d. Bl. erbeten.

Gesucht für 1. April ein **Mädchen** für Küche und Haus.
Frau Baumstr. **Müller,** Bahnhofstr. 28.

1. Ziehung schon am 9. Februar 1899
Dritte Thüringische Kirchenbau-
Geld-Lotterie
zur Restaurirung der Kirche zu Stadtilm. 8000 Gewinne baar
150,000 M.
I. Ziehung unwiderruflich am 9. Febr. 1899.
Loose à M. 3.30, auch für zweite Ziehung am 23. März gültig. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfehlen und versenden
Carl Heintze in Gotha
und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
Ein Gewinn auf 10 Loose | 8000 Gew. auf 80,000 Loose

Aufgeschlossener Peru-Guano
„Füllhornmarke"

Füllhornmarke
wird von keinem Konkurrenzfabrikat übertroffen und hat sich seit mehr als 30 Jahren auf das Vorzüglichste bewährt.
Um sicher zu sein, echte Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, **„das Füllhorn und auf unsere Firma,** die jeder einzelne Sack unserer Lieferung trägt.
Billigere Angebote als die unsrigen sind auf minderwerthige Qualität zurückzuführen.
Hamburg und Emmerich a. Rh. im Januar 1899.
Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.
Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano.

Annoncen-Aufträge
für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung
zu den vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst. Insertions-Tarife kostenfrei
RUDOLF MOSSE
ANNONCEN-EXPEDITION
LEIPZIG DRESDEN CHEMNITZ
Hainstraße Nr. 27 Altmarkt 9 Poststr. 1
Vertreter: Joh. Hoffmann, Buchhandlg., Riesa.

Suche ein anständiges **Dienstmädchen** für Küche und Hausarbeit.
Frau **Jenny Lorenz,** Kastanienstr. 94, I.

Für 15. Februar oder 1. März wird ein ordnungsliebendes **Mädchen** zu miethen gesucht
Hermann Getzner, Bäckermstr., Röderau.

Ein Schuhmachergehilfe wird gesucht
H. Grossmann, Hauptstr. 68.

Ein jüngeres Dienstmädchen oder ein Mädchen, welches nächste Ostern die Schule verläßt, wird bei hohem Lohn für nächste Ostern zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein größeres Schulmädchen als **Aufwartung** für sofort gesucht
Gartenstrasse 45, part.

Weißes Einschlagepapier
ist zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

Ein flinkes sauberes
Hausmädchen
nach Dresden gesucht.
Dasselbe muß auch Liebe zu 2 Kindern von 3 und 6 Jahren haben. Antritt am 1. März. Alter nicht unter 17—18 Jahren. Adresse zu erfahren in d. Expd. d. Bl.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Schneider
zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei **Franz Neff,** Schneidermeister, Riesa, Schützenstr. 16.
1 Geselle sofort gesucht.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Bäcker
zu werden, findet gute Lehrstelle bei **Herm. Getzner,** Bäckermstr., Röderau.

Gärtnerlehrlingsgesuch.
Ein junger Mensch welcher Lust hat **Gärtner** zu werden, kann Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
R. Wolf, Kunst- und Handelsgärtner, Wülknitz am Bahnhof.

Aufgeweckter Knabe kann die
Buchbinderei
gründlich und kostenlos erlernen bei Herm. Burkhardt, Colditz.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Bäcker** zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei **Karl Meinert,** Bäckermeister.

Für meine **Ofen-, Eisen-, Kurzwaaren- und Werkzeughandlung** verbunden mit Magazin für **Haus- und Küchengeräthe** suche ich per sofort oder für Ostern einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Kost und Logis im Hause
Roßwein i. S. **Carl Paul.**

Bäckerlehrlingsgesuch.
Ein Knabe, welcher Bäcker werden will, kann nächste Ostern gute Lehrstelle erhalten bei **M. Weichelt,** Bäckermstr, Gröba.

Masken,

Zimmschmuck, Flittern, in reicher Auswahl empfiehlt
F. H. Springer.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Stellmacher
zu werden, findet gute Lehrstelle bei
Carl Rothman, Riesa.

Schweizerstelle gesucht

für Oberschweizer, Unterschweizer und Freistelle
Oberschweizer **Stefan Elswik**,
Schweizer-Bureau in **Gröba**,
b. Gutsb. Zimmermann.

Gesucht wird per sofort

ein Arbeiter,

der sich keiner Arbeit scheut.
Zu melden **Gasthof Gröba.**

Für ein kleines, rentables **Mühlen-Unternehmen** wird

Fachmann od. Kapitalist

als stiller oder thätiger **Theilhaber** mit einer Einlage von 4—5000 Mark sofort gesucht. Off. unter **X 102** an die Expedition d. Bl.

Bei einer leistungsfähigen, gut fundirten **Lebens-Aussteuer- u Renten-Versich** wird ein

tüchtiger Vertreter

für **Riesa und Umg.** gesucht. Gefl. Off. **sub N. L.** a. d. Exped. d. Bl.

Mein Hausgrundstück

am Bahnhof Röderau, in welchem sich jetzt das Postamt befindet, verkaufe sofort billigst bei wenig Anzahlung. **W. Schadel,**
Ziegelei Zeithain.

Eine junge Kuh mit Kalb
ist zu verkaufen in
Unterreußen Nr. 5.

Eine starke Kuh mit Kalb
steht zu verkaufen
Seerhausen 21 b.

Große und kleine Futterschweine
verkauft stets
Wilh. Bielig, Röderau.

Zwei starke

hochtragende Ziegen

stehen zum **Verkauf** **Zabeltitz 43.**

Deutsche Dogge,
50 cm hoch, sehr wachsam und gut erzogen verkauft billigst **Weststr. 1, III.**

Landbäckerei.

Beabsichtige meine seit 8 Jahren schwunghaft betriebene Bäckerei mit gutem Materialgeschäft und etwas Landwirthschaft, bester Bodenlage, mit gutem lebenden und todten Inventar, neuen Gebäuden, bei 6—7000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Uebergabe könnte sofort oder später erfolgen. Gefl. Offerten unter **100 L.** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein altes Sopha
zu kaufen gesucht. Von wem? Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

2 Linden-Klötzer,

4 m lang, 53 cm Mittenst, sind zu verkaufen. **Carl Ermer** in Nünchritz.

Ein ganz gesunder, starker

Nußbaumstamm

liegt zu verkaufen im **Gasthof Heyda.**

Hobelbank für Tischler steht zu **verkaufen** bei **Karl Dietze**, Seerhausen.

Pa. engl. Anthracit

offerirt billigst **C. Ferd. Hering.**

Hugo Preußers

Bureau
in **Riesa, Bauhofstraße 7, II.**
empfiehlt sich zur streng discr. Vermittelung bei An- und Verkäufen von Grundstücken und Geschäften, desgl. von Hypotheken u. Darlehen.
NB. Mehrere Bewerber auf große und kleine Hausgrundstücke und Baustellen in Riesa haben sich angemeldet **bei Obigem.**

Holzkoffer, Reisekoffer, Reisetaschen, Arbeitskleider in größter Auswahl empfiehlt **H. Grossmann,**
Hauptstrasse 68.

Für Mk. 12 —

8 Meter eleganten, tiefschwarzen Satin-Kammgarn zum **Herren-Anzug** empfiehlt **Ernst Mittag.**

Hôtel Münch.

Special-Ausschank Patenhofer Cerea, dunkles und hell.
Stoff großartig. **Stoff hochfein.**
Empfehle meine freundlichen, neu eingerichteten **Localitäten.**
Sonntag Abend:
Schinken in Brodteig mit Salat. **Sauerbraten mit Klößen.**
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **Heinrich Pohl.**

Hôtel Kaiserhof

empfiehlt seine herrlichen **Localitäten** einer gefälligen Benutzung.

Neu! **Riesen-Polyphon** **Neu!**
mit selbstthätigem Notenwechsel.
Einzig in seiner Art.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Otto Meinhardt.

Restauration zur Elbterrasse.

Morgen Sonntag:

Bock-Bier

aus der Frhrl. von Tucherschen Brauerei.
Hochachtungsvoll **F. A. Bretschneider.**

Gröba! Hafen-Restaurant. Gröba!

Morgen, **Sonntag**, Nachmittag von 4 Uhr ab

Grosse musikalische Unterhaltung:
Zither-Concert.

Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Hierzu ladet freundlichst ein **Paul Sewald.**

Gasthof Heyda.

Mittwoch, den 25. d. M., halten wir unsern

Karpfenschmaus und Ball,

wozu wir werthe Freunde und Gönner, welche mit Einladung durch Karte übersehen worden sein sollten, noch hierdurch ganz ergebenst einladen. Hochachtungsvoll
A. Schmieder und **Frau.**

Gasthof zum Stern.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Grosses Bockbierfest,

verbunden mit

humoristischem Gesangsconcert

der Sänger-Gesellschaft Max Müller in Dresden.
Zum Verschank gelangt das hochfeine Bockbier aus der **Bergbrauerei** Riesa.
Bockwürstchen von bekannter Güte.
Zu einem zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein *Friedrich Otto.*

Richard Vogel, Uhrmacher,

Kastanienstrasse 44,

empfiehlt sich bei Bedarf angelegentlichst. Infolge der neuesten Specialmaschinen und Hilfswerkzeuge
leistungsfähige Reparatur-Werkstatt.

Stotternde

werden von ihren Leiden befreit und erzielen ein geläufiges Sprechen. Anmeldungen **Mittwoch, den 25. Januar**, Nachmittags 2—5 Uhr, **Kaiser Wilhelm-Platz 1**, 1 Treppe.
Sprachheilinstitut Hoffmann.

Bürger Riesa's.

Man mag auswärts über das „Landgericht Riesa" denken wie man will; wenn aber eine Zeitung so wenig loyal verfährt, wie die „Dresdner Nachrichten" gegenüber Riesa, so giebt es für uns nur eine Antwort:

„Hinaus mit den Dresdner Nachrichten aus unserm Hause."

Ihr verliert wahrlich Nichts, wenn Ihr Euch von diesem Blatte abwendet. Lest Ihr dieses — Blatt weiter, so wird man von Euch sagen: Wie das Blatt, so seine Leser! **Civis.**

Heute Vormittag ½ 11 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet unsern herzensguten treusorgenden Vater, Schwieger- und Grossvater, Herrn

Friedrich Walther,
Geschäftsführer,

im Alter von 63 Jahren.
Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an
Riesa, den 21. Januar 1899 **die tieftrauernden Kinder.**
Die Beerdigung findet Dienstag Mittag 12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Garantirt reelle Seidenstoffe
von Elton & Kempen,
Fabrik u. Handlung, Crefeld.

Herren-Stoff-Rester

zu **Kindersachen, Herren-Anzügen** etc. empfiehlt in haltbar soliden Qualitäten
Ernst Mittag.

Ganz frische Sendung von
Pa. Austern und Pfahlmuscheln
empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Sprotten heute eingetroffen, Pfd. 80 Pfg. Kiste M. 1,20 **R. Keiling.**

Pöklinge, einzeln und in Kisten, empfiehlt
R. Keiling.

Schellfisch u. Cabliau trifft heute Abend ein.
Ferd. Keiling.

Zur Anfertigung von

Masken-Garderobe

empfehle in großer Auswahl
buntfarbige Sammete, Seidenstoffe, Tarletans, Mull, Gold- u. Silber-Tressen, Spitzen u. Gesätze, Münzen, Fahnbänder usw.
zu sehr billigen Preisen.
Eine Anzahl ausgesucht schöne

Maskenbilder

halte zur gef. Ansicht bereit

Max Barthel Nachf.

Gasthof Pausitz.

Morgen **Sonntag** ladet zu
— Kaffee und ff. Eierplinsen —
ganz ergebenst ein **Oswald Hettig.**

Gasthof Mergendorf.

Morgen **Sonntag** ladet zu **Kaffee u. selbstgebackenen Pfannkuchen** ergebenst ein **Hermann Thomas.**

Auf die Generalversammlung

d. Schutzgemeinschaft f. Handel u. Gewerbe
Montag, d. 23. Jan. im hiesig. Rathskeller, pünktlich Abends 8 Uhr, wird hiermit **nochmals** aufmerksam gemacht.

Gabelsb **Montag I., Mittwoch II.**
Stenogr.-Ver. **Uebung.**

Heute morgen 9 Uhr endete ein sanfter Tod nach kurzem Leiden das theure Leben unsres herzensguten, innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Pensionärs

J. Schäffer

im 73. Lebensjahre. In tiefer Trauer
Chr. Schäffer geb. Reimann,
Bruno Goldiz u. Frau geb. Schäffer,
Hermann Schönberg u. Frau geb. Schäffer,
Johann Jähne u. Frau geb. Schäffer.

Die Beerdigung findet in Riesa Dienstag Mittag 12 Uhr vom Trauerhause Neu-Weida Nr. 58 aus statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen, so schnell und unerwartet von uns geschiedenen Sohnes
Reinhard Hugo Fritsche
drängt es uns, allen Nachbarn und Bekannten, welche den Sarg unseres lieben Kindes so reich mit Blumen schmückten, unsern aufrichtigsten Dank zu sagen. Dir aber, lieber Sohn, rufen wir ein **„Ruhe sanft!"** in Deine stille Gruft nach.
Oelsitz, den 21 Januar 1899
Die trauernden Eltern.

Herzlichen Dank Allen Denen, welche den Sarg unsers kleinen **Alfred** so reich mit Blumen bekränzten, sowie auch Dank Herrn Pastor Werner und Herrn Cantor Jogisch für die Tröstung in Wort und Gesang.
Boberfen, den 16. Januar 1899.
Moritz Jahn und Frau.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 3 des Erzählers an der Elbe

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 17. Sonnabend, 21. Januar 1899, Abends. 52. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser fuhr gestern Mittag beim englischen Botschafter Sir Frank Lascelles vor und hatte mit diesem eine etwa einstündige Unterredung. Man wird nicht fehl gehen, diesen Besuch, der in den begleitenden Umständen Aehnlichkeit hat mit demjenigen, den der Kaiser vor etwa acht Tagen beim französischen Botschafter abstattete, mit dem augenblicklichen Stand der englisch-französischen Beziehungen in Zusammenhang zu bringen. Ferner hatte, wie aus London telegraphirt wird, Lord Salisbury die Mitglieder seines Kabinets für gestern Nachmittag zu einem Ministerrath zusammenberufen, der sich zweifellos ebenfalls mit der gleichen Angelegenheit beschäftigt haben wird. Wahrscheinlich sind bei dem Besuche des Kaisers auch die neuesten Vorgänge auf Samoa berührt worden.

Köln, 20. Januar. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu dem neuen englisch-egyptischen Vertrag, (nach welchem Consuln, Vize-Consuln oder Consular-Agenten weder beglaubigt werden sollen, noch ihren Wohnsitz im Sudan nehmen dürfen, ohne vorhergehende Zustimmung der englischen Regierung), derselbe bedeute die förmliche Verkündung der englischen Schutzherrschaft über den Sudan, es liege eine effective Besitzergreifung vor. Es sei anzunehmen, daß England bereits die Anzeige an die Signatarmächte gemacht habe. Die „Köln. Ztg.“ hebt hervor, die bitteren Reden der Blaubücher, mit denen die englische Diplomatie in den letzten Monaten Frankreich drangsalirte, hätten nur den Zweck gehabt, Frankreich mürbe zu machen. Deutschland habe keinen Anlaß, sich in gleicher Weise über das Vorgehen Englands zu entrüsten. Die zielbewußte Colonisirungsarbeit der Engländer werde auch ihrem Handel, da keinerlei besondere Vorrechte an die Angehörigen irgend einer Macht verliehen werden sollen, neue weite Absatzgebiete erschließen, auf denen er in freiem Wettbewerb seine Thätigkeit entfalten werde.

Nach in Hamburg vorliegenden telegraphischen Nachrichten aus Samoa hat der Kampf dort am 1. Januar stattgefunden, nachdem Tags zuvor der Oberrichter Chambers die mit sechsfacher Mehrheit erfolgte Königswahl Mataafas umgestoßen und Malietoa Tanu, den minderjährigen Sohn Malietoas, zum König erklärt hatte. Irgend welches Eigenthum von Weißen ist bei den Unruhen nicht beschädigt worden. Die drei Consuln haben die Leute Mataafas unter Leitung des Munizipalpräsidenten als provisorische Regierung anerkannt. Malietoa Tanu, Tamasese und der Oberrichter Chambers begaben sich an Bord des englischen Kriegsschiffes „Porpoise“, worauf die provisorische Regierung das Obergericht schloß. Am 7. Januar wurde gegen den Protest des Munizipalpräsidenten das Obergericht durch eine von dem englischen Kriegsschiff gelandete Abtheilung geöffnet, nachdem die samoanische Wache abgezogen war.

§ **Vom Reichstag.** Draußen linde Frühlingslüfte und hellfluthender Sonnenschein, der zu einem Spaziergang in den Alleen des Thiergartens auffordert, wo sich bereits das erste Grün ankündigt; im Sitzungssaale ein breit und eintönig dahinplätschernder Redestrom über das seit drei Tagen bis zum Ueberdruß besprochene Thema von Arbeiterschutz, Proletarierkrankheit, Schnapsverbrauch und dergl. Wer wollte sich da wundern, daß so mancher halbwegs pflichttreue Reichstag: den Lockungen des Frühlingswetters gestern nicht widerstanden hat und die Sitzung schwänzt. So kam es, daß, als Präsident Graf Ballestrem beim Beginn der gestrigen Sitzung vom Reichstage die Genehmigung erbat und erhielt, dem Kaiser die Glückwünsche zu seinem Geburtstage am nächsten Freitag darzubringen, nur ein Häuflein von 20 Abgeordneten im Sitzungssaale anwesend waren und daß die Besuchsziffer im weiteren Verlaufe der Sitzung die Zahl 100 nicht erreichten. — Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Berathung des ersten Etats des Reichsamts des Innern beim Kapitel: Gehalt des Staatssekretärs. Den Reigen der Redner eröffnete heute der in letzter Zeit viel befehdete Freiherr v. Stumm, der die bekannten Februarerlasse unseres Kaisers über Arbeiterfürsorge eingehend besprach. Gerade diese Erlasse verpflichteten Jeden, die arbeitswilligen Arbeiter gegen Terrorismus zu schützen. Er schloß mit der Hoffnung, daß die in Aussicht gestellte Vorlage recht bald an den Reichstag gelangen möge. Der Reichstag werde sich mit ihrer Verabschiedung den Dank aller wohlgesinnten Elemente im Volk erwerben. — Abg. Zubeil, früher Tischler, jetzt socialdemokratischer Gastwirth in Berlin, besprach insbesondere die Arbeitsverhältnisse in den Ziegeleien. Diese seien trotz den Schilderungen der Fabrikinspektoren die denkbar schlechtesten. — Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Der Vorredner habe gegen die Ziegeleibesitzer schwere Vorwürfe gemacht, ist aber den Beweis schuldig geblieben. Mißstände seien so vereinzelt im Ziegeleigewerbe vorgekommen, die Regierung gebe sich aber alle Mühe, sie zu beseitigen. Jedenfalls könne Herr Zubeil anerkennen sollen, daß die Verhältnisse unter der Wirkung der Bundesrathsverordnungen erheblich besser geworden seien. — Abg. Heyl zu Herrnsheim, ein Sachverständiger und Vorkämpfer auf socialpolitischem und wirthschaftspolitischem Gebiet, wies die gegen die Arbeitgeber erhobenen Angriffe als unberechtigt zurück. Noch bevor es Socialdemokraten gegeben hätte, seien am Rhein bereits die Großunternehmer für das Wohl der Arbeiter eingetreten und hätten das Gewissen der Arbeitgeber geschärft. Die Verhältnisse unserer Arbeiter seien gegen den Willen der Socialdemokraten befriedigend, und man werde trotz der Socialdemokratie auf dem Wege des Arbeiterschutzes vorwärts marschiren. (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte.) — Abg. Hitze (Ct.) gab socialdemokratische Ausschreitungen gegen Arbeitswillige zu, verneinte jedoch die Nothwendigkeit der Verschärfung bestehender Strafbestimmungen gegen Streikterrorismus. Abg. Singer (soc.) meinte, die Herren v. Stumm und Heyl zu Herrnsheim hätten nur die Interessen des Geldsacks vertreten. — Nach einer weiteren Rede des Abg. Zwick, der unter beständigem Spiel mit dem Zwicker für weiteren Kinderschutz eintrat, ward die Debatte auf Sonnabend Mittag 1 Uhr vertagt.

Oesterreich-Ungarn. Noch ein zweites Obstruktionsmittel gebrauchte im österreichischen Abgeordnetenhause am Donnerstag außer den namentlichen Abstimmungen, indem sie so umfangreiche Anfragen an die Regierung überreichte, daß deren Verlesung allein Stunden dauerte. In Folge dessen wurde die Verhandlung abgebrochen, ohne daß auch nur der Inhalt der eingelaufenen Petitionen bekannt gemacht werden konnte. — Vor Schluß der Sitzung kam es aber noch zu einem Zusammenstoß zwischen der deutschen Opposition und den Socialdemokraten. Letztere verlangten nämlich, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung als erster Gegenstand die Aufhebung des Zeitungsstempels gestellt werde. Abg. Kaiser erklärte demgegenüber, für die Deutschen sei die Aufhebung der Sprachenverordnungen wichtiger. Das deutsche Volk, dem der Fürst des Reiches entstammt, werde täglich geknechtet und niedergedrückt. Die neue Sprachenverordnung für Schlesien sei die größte Brutalität, wie sie in keinem andern Staate Europas vorkomme. Es kam nun zu einem heftigen Auftritt. Der Socialist Schrammel ruft: „Volksbetrüger“. Wolf zu Schrammel: „Sie sind ein Schurke und Lügner.“ Schrammel: „Elender Volksbetrüger!“ Großer Lärm. Bei der Abstimmung wurden dann die Anträge der Socialisten abgelehnt.

Rußland. In wirthschaftlicher und kultureller Beziehung dürfte der dem Zaren vom Finanzminister Witte unterbreitete Rechenschaftsbericht dem russischen Bauernthum ein neues Zeitalter eröffnen. Wohl noch niemals hat ein russischer Minister in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Aktenstück eine so offene und vernünftige Sprache geführt, wie hier. Freimüthig bespricht Witte die traurige wirthschaftliche Lage des Bauernthums, welche den Staatshaushalt so stark belastet, daß im abgelaufenen Jahre zur Verpflegung der Nothleidenden im Hungergebiete allein ein Betrag von 35 Millionen Rubel angewiesen werden mußte. Die Quelle der fortschreitenden Verarmung des russischen Bauernthums erblickt Witte in der Unwissenheit und Rechtlosigkeit desselben. Der Finanzminister erklärt denn auch auf das Entschiedenste, daß nur die Verbreitung von Bildung unter den Bauern und die Einräumung von Rechten an dieselben die russische Volkswirthschaft ihrer Krise entreißen könnten. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Jetzt, wo die Grundsätze der Befreiungsreform bereits verwirklicht wurden, eröffnet sich die Möglichkeit, die unserer Generation hinterlassene Aufgabe der endgiltigen Regelung der socialen und ökonomischen Lage der Bauern zu lösen. Die liebreiche Fürsorge Eurer Majestät um die friedliche Wohlfahrt Rußlands und Ihre herzliche Theilnahme an der Noth des Volkes gewähren die Zuversicht, daß Gott Ihre Regierung durch die große Arbeit zum Wohle des ganzen russischen Volkes glorreich machen möge.“

Amerika. Eine Revolution mittels Fernsprechers ist die neueste politische Errungenschaft in den umsturzsüchtigen mittelamerikanischen Republiken. Auf diese Weise ist die jüngste Revolution in San Salvador höchst unblutig und eigenartig von Statten gegangen. Der dortige Präsident Gutierrez hatte den General Thomas Regaldo zum Befehlshaber der Truppen der Hauptstadt San Salvador eingesetzt. General Regaldo wußte, daß seine Landsleute sich mit Händen und Füßen dagegen sträubten, San Salvador den Präsidenten von Nicaragua und von Honduras auszuliefern. Als bestes Mittel dagegen erschien ihm nun, sich selber zum Präsidenten zu machen. Nachdem er sich mit seinen Offizieren verständigt hatte, begab er sich eines schönen Abends in die Artillerie-Caserne, trat ans Telephon, ließ den Präsidenten Gutierrez kommen und rief ihm die kurze Botschaft zu: „Sie sind kein Präsident mehr. Alle Bataillone sind auf meiner Seite.“ Gutierrez scheint nicht großen Widerstand gegen diese Ankündigung erhoben zu haben. Er packte sein Bündel zusammen, verließ den Präsidentschafts-Palast unter dem Geleit seiner Ehrenwache und floh nach Honduras.

Das Ohr und seine Pflege.

Von Dr. Preißner. Nachdruck verboten.

Blicken wir ein Gesicht von vorn an, so wird auch die schönste Bildung sehr unangenehm gestört, wenn die Ohren stark hervorstehen; das reinste Gesichtsoval wird dadurch beeinträchtigt, und wenn eine Dame auch aus Kenntniß ihrer abstehenden oder zu großen Ohrmuschel einen tiefen Scheitelschnitt oder eine hängende Lockenfülle darüber deckt, so wird dennoch die Querachse des Gesichtsovals zu breit, und außerdem erfordert die Cosmetik, daß man an einem schönen oder gefälligen Kopfe ein freies Ohr sieht, denn es gehört mit zur Zierde des Kopfes. Kein klassischer Künstler würde seiner Statue die Ohren verdeckt haben, trotz der langen Haare und Kopfgewänder, die ihm zu Gebote standen. Ein schönes Ohr soll nicht mongolisch abstehend, aber auch nicht dicht angedrückt sein; im ersteren Falle giebt es dem Kopfe einen unedlen, thierischen Ausdruck, im letzteren Falle sieht es oft zu gealtet und verkümmert aus; es soll ferner nicht zu groß und zu klein, in seinen anatomischen Theilen regelmäßig und verhältnißmäßig modellirt, nicht fleischig und nicht pergamentartig durchsichtig sein und eine richtige, nicht mangelnde oder extreme Incisur, dann aber auch ein nicht nur angedeutetes, sondern wirklich vollständiges, niemals aber ein zu langes Ohrläppchen haben. Die edlere Bildung des ganzen Ohres ist diejenige, welche mehr schmal als breit und dabei zierlich in den Verhältnissen erscheint; man nennt diese Bildung mit mehr oder weniger Recht eine aristokratische, wie man ja auch von einer aristokratischen Hand spricht. Absurd ist es aber, außer einer den höheren Ständen eigenen, aus verfeinerten Lebensverhältnissen und sorgsamer physischer Pflege der Erscheinung hervorgehenden zierlicheren Organisation, in der Bezeichnung „aristokratisch“ eine edlere Race erkennen zu wollen, und wir müssen die Behauptung eines englischen Schriftstellers für eine Abgeschmacktheit erklären, wenn er sagt: „kleine, regelmäßige Zähne, kleine Ohren, Hände und Füße sind die Zeichen eines edleren Blutes.“

Besitzt nun Jemand ein schön gebildetes oder nicht störendes Ohr, so hat er auch für die kosmetische Pflege desselben Sorge zu tragen. Vor allen Dingen ist es die höchste Reinlichkeit, die man verlangt, denn gerade der Bau der Ohrmuschel begünstigt den Anflug und Ansatz von Staub und Schmutz in den Vertiefungen zwischen den Leisten und im äußeren Gehörgange und erschwert die Reinigung um so mehr, als diese Stellen dem eigenen Auge entzogen sind. Ein schmutziger Schatten oder Streifen hinter den Leisten oder in der ovalen und kahnförmigen Grube verunziert das Ohr nicht allein, sondern nimmt gegen die ganze Person ein. Diese Reinlichkeit muß sich aber auch auf den sichtbaren äußeren Gehörgang erstrecken, der namentlich nicht von angehäuftem Ohrschmalz verunreinigt sein darf.

Das Ohrschmalz ist ein für die Gesundheit des äußeren Gehörganges und die Gehörfunktion sehr wichtiges Absonderungsprodukt, welches die innere Auskleidung dieses Schallkanals und des Trommelfells schmeidig erhalten muß und auch zur Abhaltung von Thieren nützt; die etwa einkriechen möchten; es wird von zahlreichen kleinen Drüsen abgesondert, welche eine Linie hinter dem Eingange des Gehörganges beginnen und sich bis einige Linien vom Trommelfell entfernt erstrecken; es ist eine gelbliche, milchartige Flüssigkeit, welche sie durch Verdunstung und Lufteinfluß allmählich zu einer bräunlichgelben, zähen und klebrigen Masse verdickt und aus einer emulsivischen Verbindung eines butterartigen Oeles mit Eiweiß, einem bittern, aromatischen Extraktstoffe nebst milchsauren Kalk- und Alkalisalzen besteht. So wichtig nun auch dieser Stoff ist, so soll er doch in einem kosmetischen gepflegten Ohre niemals angehäuft oder in der Gestalt einer Verdichtung sichtbar sein, und das tägliche Reinigen des Gehörganges kommt dieser ekelhaften Anhäufung zuvor; hat es sich aber einmal angehäuft, dann soll man mit Vorsicht einen Ohrlöffel, nie aber eine Haarnadel, den Kopf einer Stecknadel oder ein spitzes, rauhes Instrument gebrauchen, doch nie so tief hineingehen, daß man Brausen hört oder schmerzhaften Kitzel empfindet, weil dies von einer Berührung des Trommelfells zeugt. Der Ohrlöffel, mag er von Horn, Schildplatt, Elfenbein, Knochen, vulkanisirtem Kautschuk, Holz oder Federspule gemacht sein, soll nie scharfe Kanten haben und sein Gebrauch niemals Brennen oder Reizgefühl zurücklassen. Auch ist es tadelnswürdig, mit dem kleinen Finger gewaltsam in den Gehörgang einzudringen und durch Schütteln der Hand den Gang zu erschüttern, zu weiten und zu verkürzen, um das Ohrenschmalz mit der Fingerspitze zu erreichen und herauszuholen. Verhärtetes Ohrenschmalz, eben durch Vernachlässigung der Reinigung verhärtet, soll man nicht gewaltsam lösen, wenn es, wie gewöhnlich, festgeklebt ist, sondern vorher durch Einträpfeln von etwas Mandelöl (was ein Anderer thun muß) erweichen, oder durch vorsichtiges Einspritzen von lauwarmem Wasser auflösen und herausspülen.

Einige Personen pflegen bei jeder kleinen Kopferkältung, bei Zahnschmerz ꝛc. sogleich Baumwolle in die Ohren oder eines derselben zu stopfen, und gewöhnlich lange darin zu tragen. Wenn sie dieselbe dann fortgenommen und den Gehörgang verweichlicht oder durch Reizmittel, die sie der Baumwolle beifügten, empfindlich gemacht haben, dann fühlen sie in der freien Luft eine unangenehme Empfindung, Kühlung, Reizung oder neue Erkältung, und so gewöhnen sie sich an das Verstopfen des Ohres oder sie frisiren die Haare dick darüber. Es wird überhaupt viel Mißbrauch mit der Baum- oder Thier- oder Wald- und Rheumatismuswolle im Ohr getrieben; nicht nur verunziert diese Ausstopfung den kosmetischen Ausdruck des Ohres und ganzen Gesichtsprofils und giebt dem Menschen ein kränkliches Ansehen, sondern es wird auch die Wandung des äußern Gehörganges in Funktion und Normalstimmung verändert, die Absonderung des Ohrschmalzes vermehrt oder unterdrückt, und wenn noch obenein Reiz und Ableitungsmittel eingeführt werden; so kann auch durch Congestion, Nervenreiz und entzündliche Aufregung eine tiefere Ohraffektion daraus hervorgehen. Es ist eine Unvernunft, den äußeren Gehörgang zum Applikationsorte scharfer, reizender Ableitungsmittel zu machen.

Keiner der edleren Sinne wird so oft in seiner zarten Architektur und seinen Empfindlichkeit verkannt und in seinen anfänglichen Störungen unbeachtet gelassen und verschleppt,

als der Gehörsinn. Sieht Jemand nicht mehr ganz gut, so wird er ängstlich und konsultirt, vom Schreckbilde der Blindheit getrieben den Augenarzt; hört er schwer, so sagt er, auch wenn es wochenlang dauert: „Es ist mir wahrscheinlich eine Erkältung aufs Ohr gefallen, aber es wird sich schon wieder geben!" Aus solchen Vernachlässigungen entstehen dann nur zu oft in langsamen Fortschritten unheilbare Harthörigkeit und Taubheit.

Wer auf kosmetische Wirkung seiner Erscheinung irgend Anspruch macht, sollte vom Bilde eines Tauben nicht weniger als von dem eines Blinden erschreckt und angetrieben werden, bei jeder geringsten Störung des Gehörsinnes frühzeitig rationelle Hülfe zu suchen. Nichts ist tückischer, als langsam und unmerklich sich einstellende und zunehmende Schwerhörigkeit. Und ginge sie auch nur vom Ohrschmalze aus, sie wird, wenn der Gehörnerv nicht seine Schallwellen normal empfängt, nach längerer Zeit auch zu Schwächung der Nervenenergie führen. Ein todtes oder blickloses, nur Schimmer empfindendes oder hinter starke optische Gläser gefesseltes Auge ist allerdings jeder Gesichtsschönheit Tod und Ruin, aber nicht weniger leidet auch das schönste Gesicht durch Schwerhörigkeit. Die sonst regelmäßige, offene, leuchtende Physiognomie nimmt einen ängstlich horchenden, mißtrauischen oder glotzenden Ausdruck an, die Geberde, und wäre sie einst von natürlicher und angezogener Anmuth beherrscht gewesen, und unwillkürlich, zunächst in der Miene, besonders in Auge und Mund, dann in der Kopfhaltung und Bewegung, endlich im gesammten Geberdenspiele verändert und unschön. Der bewußtlos zur Gewohnheit werdende Griff mit der Hohlhand hinter die Ohrmuschel, das Stieren der forschenden Augen auf die Lippen und mimischen Bewegungen des Sprechenden, das Vorbeugen des Nackens und des Rumpfes, die Unsicherheit in eigener Geberde und Sprache, die schüchterne Unruhe oder kalte Theilnahmlosigkeit der Gesammterscheinung, hervorgegangen aus dem Gefühle der Ungeschicklichkeit, das Verleugnen der Schwerhörigkeit aus Eitelkeit und der stille Aerger der Empfindlichkeit bei absichtlich lauterer Betonung der Worte Anderer — alles dies macht unschön, tödtet die Wirkung auch der schönsten Bildung und erregt statt Wohlgefallen nur Mitleid.

Es giebt viele Menschen, welche stets stark geröthete Ohren haben, deren Farbe zu der des übrigen Gesichtes und Halses unangenehm absticht und jedenfalls nicht zu den Anforderungen an einen hübschen Teint paßt. Diese rothen Ohren können übrigens verschiedene Ursachen haben; entweder sind sie Zeichen und Begleitung eines habituellen Blutandranges nach dem Kopfe und dann auch die Backen geröthet und die Augen erhitzt, auch klopfende Kopf- und Zahnschmerzen und Schwindelanfälle nicht selten; in diesem Falle muß der Arzt ableitend einwirken und das Blut vom Kopfe herab in eine gleichmäßiger vertheilte Cirkulation zu führen suchen, oder die Krankheitsursachen auffinden und behandeln, welche (wie Lungenstockungen) Gesichtsröthe hervorrufen können; — oder die rothen Ohren sind Folge einer lokalen Blutfülle, theils angeboren, theils durch zu warme Bekleidung der Ohren in der Jugend begünstigt, namentlich durch die breiten, oft mit Rauhwerk besetzten Mützenbänder oder Ohrenklappen der Winterhüte, welche zugleich erhitzen und drücken. Aus gleichem Grunde haben Personen, die wegen Zahnschmerz oder Ohrendrüsengeschwulst oft und lange ein Tuch um den Kopf gebunden tragen, häufig dauernd rothe Ohrmuscheln. Auch die öfteren Schulorfeigen und das Ziehen und Kneifen der Ohrläppchen, welches brutale Schulmeister zur Gewohnheit haben, hat oft lokale Blutfülle dauernd zur Folge. In diesem Falle örtlicher Blutröthe muß das äußere Ohr allmählich kühl gehalten und mit kaltem Wasser oder namentlich mit Boraxlösung und Kampherspiritus gewaschen werden.

Tageskalender.

Expedition des Riesaer Tageblattes: geöffnet Wochentags von 7—12 Uhr Vorm. und ½2—7 Uhr Nachmittags. Sonntags von 11—12 Uhr Vormittags.

Kaiserl. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postsachen-Annahme (Parterre): Winterhalbjahr Wochentags 8—1 Uhr Mittags 2—8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme immerwährend, also Tag und Nacht.

Kaiserl. Postamt 2 (Niederlagstrasse): Postsachen-Annahme: Winterhalbjahr Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 1—8 Uhr Nachm., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personenbeförderung), das km. 5 Pf. Abgang in Riesa (Postamt am Bhf.) 7,5 früh., in Boritz 9,25 Vorm. Rückfahrt aus Boritz 1,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bhf.) 8,5 Nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang in Riesa (Postamt am Bhf.) 1,50 Mittags, in Boritz 4,0 Nachm. Rückweg aus Boritz 6,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bhf.) 8,30 Nachm. Sonn- und Feiertags fällt Nachmittags die Botenpost aus.

Verzeichniss der zum Postamt Riesa gehörigen Landortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg). Canitz, Forberge, Clausgut, Göhlis, Gröba, Jahnishausen, Leutewitz, Mergendorf, Merzdorf, Nickritz, Neupochra, Neuweide, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schönfeld, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnwärterhäuser an der Riesa-Chemnitzer Bahn Nr. 1 und 2, desgl. Riesa-Lommatzsch Nr. 1, Ziegelei Forberge, Eisenwerk, Feldmühle.

Kgl. Amtsgericht: Expeditionszeit Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 3—6 Uhr Nachm.

Depositen- und Sportelcasse des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Friedensrichter-Amt (Parkstrasse 2 II). Expeditionszeit, Montags und Donnerstags von Vorm. 8—11 Uhr Mittags.

Kgl. Steueramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: 8—12 und 2—6 Uhr.

Raths-Expedition: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Sparcasse: geöffnet 8—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.

Meldeamt: 8—1 Uhr Nachm.

Standesamt (Rathhaus): geöffnet von Vorm. 9 bis Nachm. 1 Uhr.

Städt. Cassen: geöffnet 8—1 Uhr Vorm.

Pfarramts-Expedition (Pausitzerstrasse 26, pt.) geöffnet von 8—12 Uhr, 2—4 Uhr.

Kirchcasse (Kastanienstrasse 17): geöffnet von 12 Uhr bis 2 Uhr Nachm.

Stadtbibliothek. Während des Winterhalbjahres Sonntag vorm. 11—12 Uhr und Donnerstags von 7—8 Uhr Abend geöffnet.

Ortskrankenkasse: geöffnet an Werktagen von 8—12 und 2—5 Uhr. Auszahlungen nur Sonnabends. Freiwillige Beiträge nur Montags. Kassenärzte: sämmtliche Aerzte in Riesa.

Arbeitsnachweis für jeden Beruf in der Herberge zur Heimath.

Begräbniss-Gesellschaft „Heimkehr". Anmeldestellen für Begräbnisse bei: Privatus Feller, Albertstrasse 1 und im Strumpfwaarengeschäft von F. Tippmann, Hauptstrasse 16.

Cantorei-Begräbnissgesellschaft. Anmeldestellen für Begräbnisse bei: Restaurateur August Schuster, Kastanienstr., Posamentier A. Uhlich, Hauptstrasse 18 und Herm. Riedel sen., Kastanienstrasse 3.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 21. Januar 1899

Deutsche Fonds.	%	Cours
Reichsanleihe	3	93,50 B
do.	3½	101,50 G
do. unk. b. 1908	3½	101,50 G
Preuss. Consols	3	93,20 G
do.	3½	101,60 G
do. unk. b. 1905	3½	101,50 bG
Sächs. Anleihe 55er	3	99,20 b
do.	3½	100,40 b
Sächs. Rente, große 5, 3, 1000, 500	3	91,90 b
do. 3 (, 200, 100	3	93 B
Landrentenbriefe 3, 1500	3½	98,10 G
do. 300	3½	98,50 G
Sächs. Bar bezahlt. 6, 1500	3½	95,75 G
do. 300	3½	97,75 G
do. 1500	4	101,60 G
do. 300	4	101,60 G
Leipz.-Dresd.-E.	4	89,50 G
Alt.-Gitt. 100 Rtl.	3½	100 B

	%	Cours
Ges.-Gitt. 25 Rtl.	4	101 G
Ldw. Crdt. u. Pfdbrfe.	3	90 B
do.	3½	99 G
do.	4	01 G
Lausi. Pfdbrfe.	3	92,50 G
do.	3½	100,25 b
Sächs. Erbl.-Pfdbrfe.	3½	99,25 G
do.		—
Mitteld. Bodencredit	3½	98 G
do.	4	101,75 G
do. Grundrentenbrfe.	3	90 B
Stadt-Anleihen.		
Dresdner v. 1871 u. 75	3½	93,75 G
do. v. 1886	3½	99,60 G
do. „ 1893		99,70 G
Chemnitzer	4	93,75 B
Riesaer	3½	—
Fremde Fonds.		
Oesterr. Silber	4½	100,70 b
do. Gold	4	101,70 B

	%	Cours
Ungar. Gold	4	100,60 b
do. Kronenrente	4	97,80 G
Rumän. amort.	5	100,80 G
do. 1889/90	4	91,70 G
Türkenloose		—
Prioritäten.		
Felsenkeller-Br.	4	—
Friedr.-Aug.-Hütte	4	—
Bankaktien.		
Leipziger Cred.-Anst.	11	207,50 B
Chemnitzer Bankv.	6	—
Dresd. Credit	9	133,50 b
Dresdner Bank	9	164,75 b
Sächs. Bank	6½	135,50 B
Industrie-Actien.		
Bergmann, elek. Ant.	16	277,75 b
Zimmermann	12	192,50 b
Dtsche. Gußstahlkugel	12	90 B
Electric. Werk Kummer	10	176,25 G
Electr. Ant. u. Bahnen	6	98,50 G
Fahrrad- u. Masch.-Fabrik Schladitz	18	140,25 G

	Ein. %	Z.-T.	Cours
Leipz. Electricitätsw.	5½	Oct.	120,25 G
Leuchhammer comm.	12	Juli	185,75 b
Meißn. Eiseng. Jacobi	7	Juli	121 bB
Seidel & Naum. A.	20	Jan.	234,50 G
do. Genußscheine	—	Jan.	930 G
Sächs. Gußstahl Act.	12	„	210 b
Hartmann Act.	10	Juli	167,50 bB
Schönherr	15	„	233,25 b
Wanderer Fahrräder	20	„	191 G
Dresdner Papfbr.	8	Oct.	150 G
Gebnitzer Papfbr.	5	Juli	93 G
Hodesche Papfbr.	0	April	65 B
Culmbacher Bier	9	Juli	176 bG
do. B	9	Aug.	136 bB
Dresdner Felsenkeller	24		700 B
do. Genußscheine	50 M	Oct.	1020 G
Gambrinus Act.	8	—	160 B
do. Genußscheine	25 M	Oct.	381 bG
Reichelbräu	12	—	212 G
Waldschlößchen	20	Juli	394,50 G
Allgem. Industrie Act.	8	Oct.	120 G
Weißthaler	8	Jan.	72 bG

	%	Apr.	Cours
Siemens Glasfabr.	14	Jan.	—
Radeberger Glasfabr.	4	„	—
Dittersdorfer Flüg.	5	„	296,50 G
Thiele Act.	17	„	266 bG
Kahlaer Porz. Act.	22½	„	320,50 G
Meißner Ofen	9	„	—
Sächs. Ofen	20	„	330 B
Cartonnagen Ind.	12	Juli	195,25 b
do. Genußscheine	30 M		726 G
Plauensche Gard.	16	Sept.	—
Vereinigt. engl. Zünd.	12	Jan.	177,50 G
do. Hanfschlauch	8		141,80 G
Speicherei-Act.	8		125 G
Dresdner Banges.	15	Jan.	—
Deutsche Straßenb.	5	„	150,50
Dresdner Straßenb.	8	April	195,25 B
do. Fahrwesen	8	Jan.	—
Kette	2	April	75 b
S. B. Dampfschiffs.	9		275 G
Ver. Schiffer	10		136 bG
Busch Act.			140,75 G
Banknoten.			
Oesterr. Noten	—	—	169,50 B

Dresden, Altmarkt 13. **Creditanstalt für Industrie und Handel** **Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11.**
Telephon-No. 65.
Actiencapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. **Reservefond 4,25 Millionen Mark.**

An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discontirung von Wechseln und Devisen zu coulantesten Bedingungen.
Inkasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Baareinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
Auf Baareinlagen vergüten wir je nach Kündigungsfrist 2—4 %.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte.
Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Buchdruckerei
Stereotypie
Verlag
Buchbinderei
Perforiranstalt

Langer & Winterlich
(T. Langer und H. Schmidt)
Kastanienstrasse Nr. 59 **RIESA** *Kastanienstrasse Nr. 59*

Geschmackvolle Drucksachen
als:
Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Circulare, Zeitungs-Beilagen, Prospecte, Preislisten, Cataloge, Broschüren etc. etc.
werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.

Ein j. Landwirth, 26 J. alt, mit 45000 Mk. Vermögen, sucht in ein Gut [redacted] einzuheirathen.
Offerten unter P. 14 bef. Wilh. Hennig, Dessau, Bismarckstr. 13.

Land-Schmiede,
nachw. gutes Geschäft, Nähe Riesa, ohne Concurrenz, Bahn u. Rittergut im Orte, hat im Auftrage zu verkaufen **Hugo Preusser,** Pausitzerstraße 7 II.

Ein Haus
mit Laden und Hofraum ist zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Legehühner,
98er Frühbrut, vollk. ausgewachsen, kräft. Thiere, sch. Rassen, versende und ger. leb. und gesunde Ankunft. 1 Stamm von 14 Ital. Legehühner u. 1 sch. Hahn 20 M. frco.
L. Duhl, Podwolaczyska, N. 4.

Masken-Costüme, Stück 3 M. zu verleih. u. verk. **Leipzig,** Reichsstr. 7, I.

Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26, empfiehlt hiermit seine **Bau- und Möbeltischlerei.**

Richard Fühnrich, Riesa, Kastanienstr. 67, empfiehlt sich als **Tapezierer- und Decorations-Geschäft.**

Nähmaschinen, nur bestes Fabrikat, unter Garantie tadellosen Nähens. **A. W. Hofmann.**

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte,
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung von Baareinlagen

bei tägl. Verfügung	mit	2½%	p. a.
„ monatl. Kündigung	„	3½%	
„ viertelj. „	„	4%	
„ halbj. „	„	4½%	

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Schlosserschule
Rosswein i. Sa.
Fachschule mit Übungswerkstätten und elektrotechn. Laboratorium.
Theoretisch. u. praktisch. Unterricht.
Abteilungen für
Bau- und Kunstschlosserei, Maschinenschlosserei und Elektrotechnik.
Unterrichtsdauer 1½—2 Jahre.
Aufnahme: Octobr u. Michaelis.
Auskunft u. Prospekte durch die Direkt.

Beinschäden,

selbst die veraltetsten Fälle, heilt in **Riesa** im „Wettiner Hof"

Dr. med. Strahl,
Specialarzt für Beinkranke.

---

2 gebr. Rover,

schöne starke erstklass. **Maschinen, Naumann's u. Winklhofer** billig zu verkaufen.

Adolf Richter.

Gasmotor

2 pferd. (Hille, liegend) sofort billig unter Garantie zu **verkaufen.**

Ernst Schmock, Messerschmied.

Dreschmaschinenöl,

Wagenfett, Carbolineum in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst

Ottomar Bartsch.

Die anerkannt beste Nähmaschine ist die **Geidel und Naumannsche.**

Ueber 1 Million schon im Gebrauche.
Alleiniger Vertreter für Riesa und Umgegend ist nur

Adolf Richter.

Billigere Maschinen von 48 Mk. an führe ebenfalls am Lager, sowie **Maschinen für Schuhmacher, Schneider, Sattler.**

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers Brust-Caramellen.
Malzextract mit Zucker in fester Form.
1000 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren **Erfolg** bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh** und **Verschleimung.**
Packet à 25 Pf. bei: **A. A. Kennicke** in Riesa, **A. Donath** in Glaubitz.

Gasthof gute Quelle.

Sonnabend, den 21. und **Sonntag,** den 22. Januar

Grosses Bockbierfest.

Für musikalische Unterhaltung sorgt die fidele Hauskapelle.
ff. Bockwürstchen, sowie selbstgebackene Pfannkuchen und Kaffee.
Dazu ladet ergebenst ein Frau verw. Zschätzsch.

Schützenhaus Riesa.

Donnerstag, den 26. Januar, halten wir unsern

Einzugs- und Karpfenschmaus

ab, wozu wir alle Gäste, Gönner und Geschäftsfreunde höflichst einladen.

Hochachtungsvoll **H. Enger und Frau.**

Restaurant Kleines Kuffenhaus.

Erlauben uns, werthe Freunde und Gönner zu unserem **Montag, den 23. Januar cr.** stattfindenden

Einzugs- und Karpfenschmaus

hierdurch ergebenst einzuladen.
Anfang 7 Uhr.

Speisen à la carte.
Paul Barth und **Frau.**

Gasthof zur Linde, Poppitz.

Sonntag, den 22. Januar, halten wir unsern diesjährigen

Karpfenschmaus

ab, wozu alle Freunde und Gönner nur hierdurch höflichst eingeladen werden.

M. Hennig und **Frau.**

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(**alte** Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
71700 Personen und **541 Millionen Mark Versicherungssumme.**
Vermögen: 169 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 115 Millionen Mark.
Dividende an die Versicherten für 1899:
42 % der ordentlichen Jahresbeiträge.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei **günstigsten** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** dreijähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. — **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.** Nähere Auskunft ertheilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **Ferdinand Schlegel, Riesa.**

Winter & Reichow,

Maschinenfabrik, Riesa, E.
liefern die **weltbekanntesten und bestbewährtesten**

land-, milch- u. hauswirthschaftl. Maschinen u. Gerätheu

unter Garantie. **Reparaturen** fachgemäß und prompt.

Dr. Pillings Orthopädische und Wasserheilanstalt Aue (Erzgeb.)

400 m Seehöhe. Sommer und Winter geöffnet.
Centralheizung. Elektr. Beleuchtung.

1. Nervenleiden; Herz-, Magen-, Darmkrankheiten; Frauenleiden; constitutionelle Leiden. **Gesammte Hydrotherapie** (nach Winternitz). **Elektrizität, Massage.**
2. Knochen- und Gelenkleiden; chron. Rheumatismus, orthopädische Erkrankungen. **Bandagen-Werkstatt,** künstl. Gliedmaßen, **Röntgen-Cabinet, Zander-Apparate.**

---

100 Ctr. Speisekartoffeln
(Magnum bonum) sind zu verkaufen in
Nickritz bei E. Zschoche.

Beste Speisekartoffeln

empfiehlt billigst **Max Knöfel,**
Bahnhof Röderau.

Pa. trockengemahlenes

Haidemehl Ia,

auf Walzen gemahlen, **offerirt billigst**
A. Donath, Glaubitz. In Zeitheim bei Herrn **Franz Steudte** zu haben.

Die echten chemisch untersuchten
Salmiak-Pastillen
gegen **Husten, Heiserkeit** — **Verschleimg. Katarrh**
von
Mattke & Sydow, Görlitz.
Pack. 15 und 25 Pf. empfehlen
In Riesa: Carl Uschner,
in **Neuweida: Joh. Jähne.**

Verkaufsstelle in **Riesa:**
Hauptstraße 83.

Sehr alter Kornbranntwein
Marke: E. H. Magerfleisch, Wismar a. d. Ostsee — einge führt in annähernd 10.000 Geschäften Deutschlands — Kornbranntweinbrennerei gegr. im Jahre

1734

— prämiirt mit vielen gold. Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichstehend, pro Originalkrug 1 M., pro Liter M. 1,70 bei:
J. T. Mitschke Nachfg., Ernst Schäfer.

Roth- und Weissweine

in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Heute Abend

ff. Prager Schinken

in Brodteig gebacken empfiehlt
Paul Caspari, Delicatessen-Geschäft.

Grill-Room, Dresden,

Wilsdruffer Str. 11 und Georgasse.
Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen. Best frequent. Bierlocal im Centrum.
Wilsdruffer Str. 11 und Georgasse.

Grill-Room. Dresden.

Restaurant Dampfbad, Kaiser Wilhelmplatz, empfiehlt seine hübschen altdeutschen Schoppenstuben, gut bürgerlichen Mittagstisch, große Glasmalerei.
Hochachtungsvoll **T. Sperling.**

Montag, den 22. Januar d. J. beginnt der

grosse Räumungs-Verkauf

des Geschäftshauses

Aug. Polich, Leipzig.

Derselbe umfasst seidene und wollene **Kleiderstoffe, Leinenwaren, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Posamenten, Handschuhe, Schirme, Damen-, Herren-** und **Kinder-Confektion,** sowie **Damen-, Herren-** und **Kinder-Wäsche** zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass Polichs Räumungs-Verkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden kann.

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen:

Nur Barverkauf.

Kein Umtausch.

Keine Zurücknahme.

Keine Ansichts- und Proben-Sendungen.

Aenderungen werden berechnet.

Schützen-Turn-Verein.

Sonntag, den 22. Januar, Nachmittags **3** Uhr

außerordentliche Versammlung

im Hotel Kronprinz.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist sehr erwünscht. **Der Vorstand.**

K. S. Kriegerverein „König Albert"

Zu dem nächste **Mittwoch, den 25. Januar. Abends von 8 Uhr** an im Hotel **„Wettiner Hof"** stattfindenden

Winter-Vergnügen

werden die lieben Kameraden und deren Angehörige hiermit eingeladen und um **recht zahlreiche Betheiligung** gebeten. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Gesammt-Vorstand.
Winkert, Vorsitzender.

Naturheilverein Riesa.

Mittwoch, den 25. Januar Abends 1/2 9 Uhr, im Gartensaale des Hotel **Münch**

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn **Wagner,** Direktor der Bilz'schen Naturheilanstalt in Radebeul, über

Gicht und Rheumatismus,

deren Ursachen und naturgemäße Behandlung,
mit Erklärungen an großen Abbildungen

Mitglieder und Angehörige frei. Gäste 20 Pf. Eintritt.

Es ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Dramatischer Wohlthätigkeits-Verein

für Riesa und Umgegend.

Sonntag, den 22. Januar **Theater** im Hotel Wettiner Hof.

Zur Aufführung gelangt:

Der Bucklige oder: Die Macht der Arbeit,

Original-Schauspiel in 9 Aufzügen von C. A. Paul.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Programm à 30 Pfg.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten, da die Aufführung einen genußreichen Abend verspricht und der Reingewinn für hiesige arme Confirmanden bestimmt ist. **Der Vorstand.**

Prima Bezugsquelle für

Kaffee's,

roh und geröstet, in allen Preislagen.

Gebrüder Despang,

Dampf-Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb.

Hohenstaufen und Hohenzollern!

Im Gasthaus

„Elbterrasse" in Strehla a. d. E.

wird von dem **Königl. Sächs. Krieger-Verein Strehla und Umgegend** das großartige Kaiser-Festspiel:

„Hohenstaufen und Hohenzollern"

von Dr. **Falkenhain** aufgeführt.

Ca. 60 Mitwirkende. Hochfeine Kostüme.

Besonders für die Festspiele eingerichtete elektrische Beleuchtung für Saal und Bühne.

Spielabende: Am **27. Januar,** zum Geburtstage Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II., ferner am **29. Januar, 1., 3.** und **5. Februar a. c.**

Anfang jeder Vorstellung punkt 8 Uhr Abends.

Eintritt à Person 50 Pfg. — Nummerirte Plätze 75 Pfg., worauf Bestellungen auch vorher bei dem unterzeichneten Vorstand des Vereins bewirkt werden können.

Das Festlokal ist gut geheizt.

Der Reingewinn ist für den Fond der Kranken- und Unterstützungskasse hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt.

Die hochgeehrten Offiziere und Kameraden der Bruder-Vereine, der activen Truppe, sowie das geschätzte patriotisch gesinnte Publikum von Stadt und Land werden hierdurch zu zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen

Der Kgl. Sächs. Krieger-Verein Strehla u. Umgeg.
Hermann Daerner, Vorsitzender.

NB. **Für gute Stallung für 60—80 Pferde** in unmittelbarer Nähe des Fest-Etablissements ist gesorgt.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch die ergebene Anzeige, daß er am **Montag, den 23. d. M.,** im Hotel des Herrn **Höpfner** hierselbst einen

Cyklus theatralischer Vorstellungen

eröffnet. Zur Aufführung gelangen die zugkräftigsten Novitäten und Schauspiele, Lustspiele und Posse, sowie die anerkannt besten Stücke des älteren Repertoirs. Da durch sorgfältige Einstudirung, sowie durch Engagement bewährter Kräfte ich mich bemüht habe, die Vorstellungen zu künstlerischen zu gestalten, erbitte eine recht zahlreiche Betheiligung. Hochachtungsvoll

Otto Lange, Theaterdirector.

Eröffnungs-Vorstellung

Montag, den 23. Januar:

Im weissen Röss'l,

Lustspiel in drei Akten von Osk. Blumenthal und G. Kadelburg.

Höpfners Hôtel.

Sonntag, den 22. Januar

Humoristisches Gesangs-Concert

von dem allgemein beliebten

Meißner Elbgau-Trio!

Auftreten der **Verwandlungsduettisten Schwarz** und **Schwätzer,** sowie der schneidigen **Costüm-Soubrette Emmy Retzel.**

Eintritt an der Kasse 50 Pf. Gallerie 25 Pf.

Billets im **Vorverkauf à 40 Pf.** bei Herrn Friseur **Blumenstein** und beim **Unterzeichneten.**

Zum Schluß: **Die Lehrjungen-Liebe,** große Posse mit Gesang.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **R. Höpfner.**

Bergners Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und **Montag** findet in den hochfein decorirten Localitäten mein **2. großes Bockbierfest,** verbunden mit **musikalischer Unterhaltung** etc., statt.

Großartiger Feldschlößchen-Bock!

Hochfeine Bockwürstchen. Rettig und Bockmützen gratis.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

№ 17 — Sonnabend, 21. Januar 1899, Abends. — 52. Jahrg.

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 18. Januar 1899.

1. Gegen eine ihm vom Gemeindevorstande zuges. wegen ungebührlicher Erregung ruhestörenden Lärmes und Verübung groben Unfugs zugefertigte Strafverfügung in Höhe von 5 Mark hatte der bisher unbestrafte Handarbeiter A. H. zu G. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Dem Angeklagten war beigemessen, in der Nacht vom 4. zum 5. December v. Js. auf der Dorfstraße zu G. sich an einem von einem Trupp Anderer, in dessen Mitte er sich begeben, um einen Freund aus demselben herauszuholen und nach Hause zu begleiten, ausgeführten Lärme betheiligt zu haben. Der Angeklagte stellte jede Betheiligung an dem Lärme in Abrede und da ihm diese auch durch die beeideten Zeugenaussagen nicht nachzuweisen werden konnte, enthielt sich die Königl. Staatsanwaltschaft eines Antrags und das Schöffengericht erkannte auf kostenlose Freisprechung; die Kosten wurden der Staatscasse überwiesen. 2. Der 18 Jahre alte Dienstknecht F. P. M. aus G., z. Z. in J. bedienstet, wegen Sachbeschädigung und Anstiftung zum Diebstahl vorbestraft, wurde wegen Betrugs nach § 263 des RStGBs. zu drei Wochen Gefängniß und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Der Angeklagte hatte sich im Monat December auf Grund eines einheitlichen Entschlusses bei den Gutsbesitzern B. M. zu P., A. M. zu P. und H. R. zu M. auf das Jahr 1899 mit dem Versprechen vermiethet, am 2. Januar in den Dienst zu treten und sich so Draufgelder von je 3 Mark erschwindelt. R

Haus- und Landwirthschaftliches.

Kartoffeln den ganzen Winter gut zu erhalten. Wenn Kartoffeln faulen, so ist Feuchtigkeit schuld. Diese Feuchtigkeit hält man ab durch ganz trockene Erde oder Staub. Im Winter trocknet man die Erde am Ofen und reibt sie zu Staub. Damit bedeckt man schichtenweise die Knollen. Selbst kranke faulen dann nicht weiter. Gute Kartoffeln haben gewiß diese geringe Mühe verdient. Dieses Mittel geht auch bei Obst anzuwenden.

Die Schädlichkeit feuchter Stallungen für Pferde ist nicht genügend bekannt. Im Allgemeinen meint man, daß Pferde nicht so empfindlich sind. Das ist keineswegs der Fall. Ein feuchter Stall hat Pferde mit schlechten Augen, geschwollenen Beinen, behaftet mit Husten, Drüse ꝛc. und langem todten Haare zur Folge; solche Pferde altern früh und haben daher auch wenig Lust noch Kraft zur Arbeit. Für alle Krankheiten sind sie sehr empfänglich. Im Winter vorwiegend ist der Einfluß derartiger ungesunder Stallungen natürlich noch größer, als im Sommer. Luft und Licht für die Stallungen, genügender Abfluß der Jauche sind die wirksamsten Mittel der Feuchtigkeit zu begegnen.

Kirchennachrichten für Riesa mit Weida.

Tom. 3 p. Ep. (22. Januar) 1899

In Riesa früh 8 Uhr Communion (Diakonus Burkhardt) um 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich) und Abends 5 Uhr Missionsstunde (Hilfsgeistlicher Oertel) — alle diese Gottesdienste in der Trin.-Kirche. (Vorm. 11 Uhr Militärgottesdienst — Diak. Burkhardt).

Die an der Communion Theilnehmenden werden gebeten, sich entweder Tags zuvor in der Pfarramtsexpedition oder vor (bez. nach) der Communion in der Kirche beim Kirchner oder auch in der Sakristei bei dem betr. Geistlichen melden zu wollen.

In Weida vorm. 9 Uhr Predigtlesegottesdienst.

Wochenamt vom 22.—29. Januar cr. für Riesa Diakonus Burkhardt und für Weida Pfarrer Friedrich.

Evang. Männer- und Jünglingsverein: abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslocale.

Kirchennachrichten für Gröba.

Dom. 3 p. Epiph., früh ½9 Uhr Predigt. Die Communion wird acht Tage später abgehalten. Jünglingsverein bleibt ausgesetzt.

Eingesandt.

In Leipzig ist Polich's Räumungsverkauf ein Zugwort von größter Bedeutung. Nur einmal im Jahre wiederholt sich die kurze Zeit, in der nicht nach dem Grundsatz, daß der Nutzen die Triebkraft des Handelns ist, sondern daß der erste Schaden der beste bleibt, verfahren wird.

Kopf an Kopf füllt die kauflustige Menge die herrlichen Räume des Polich'schen Geschäftspalastes und es gehören musterhafte Einrichtungen sowie eine große Anzahl von Hülfskräften dazu, um bei dem Getriebe und Gewoge stets Herr der Situation zu bleiben. Hier zeigen sich die in Deutschland einzig dastehenden Verkehrsmittel, die elektrische Rolltreppe und der Waaren-Elevator, als die großen Hülfsmittel im großstädtischen Geschäftsverkehr. Tausende von Käufern vermag die selbstthätige Wundertreppe in einer Stunde in die oberen Stockwerke zu befördern, nicht nur mühelos, sondern man kann sagen vergnüglich. — Der Zauber, der Alles unwiderstehlich in seinen Bann zieht, liegt in den außerordentlich billigen Preisen, zu denen das Haus Aug. Polich eine Durchsicht und Räumung seiner Läger vornimmt. Jeder wird von dem Aug. Polich'schen Räumungsverkauf mit großer Befriedigung Nutzen ziehen.

„Aeol“
— Amerikan. Harfenzither. —
Duett-Zither
Deutsch-Amerikan. Guitarre-Zither,
Zither-Noten
stets auf Lager in der Instrumentenhandlung von
Gustav Rother,
28. Wettinerstr. 28.
NB. Stimmen jederzeit umsonst.

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel, Harmoniums
nur renommirter Fabrik. in jeder Preislage, auch
auf Abzahlung
ohne Preiserhöhung empfiehlt
Pianolager u. Versandthaus
Stolzenberg, Dresden
Johann-Georgen-Allee Nr. 13, pt.
Empfohlen v. Kgl. Konservatorium.
Circa 100 Instrumente zur Auswahl.
Preisliste gratis.

Ein großer Posten
schöne weiße Gänsefedern
mit Daunen, sowie auch geschlissene Federn, sind zum billigsten Preis zu verkaufen bei **O. Thamm, Kreinitz.**
Bestellungen werden jeden Wochenmarkttag von Vorm. ½10 Uhr an von Obigem entgegengenommen.

Cementwaarenfabrikation u. Handlung
von
C. A. Dürichen Nachfolger,
Riesa, Elbstrasse 1,
empfiehlt sich zur Anfertigung aller im Bausach vorkommenden Arbeiten, wie:
Thür- u. Fenstergerüsten, Stufen u. Gesimsen, Brunnen- u. Rinnensteinen, Brunnen- u. Essendeckeln ꝛc.
Cement-Hausflurplatten
in allen Farben und bester Qualität.
Mosaik- und eisenfeste Thonplatten
von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Mustern.
Trottoir- u. Pflastersteine
in verschiedener Ausführung und Farbe, außerordentlich hart und dauerhaft, aus den besten Fabriken zu billigsten Preisen.
Portland-Cement,
wie: Stern, Oppelner, Groschowitzer und Gößnitzer, im Ganzen und Einzelnen.
Cement lowrynweise, Lieferzeit nur 3 Tage.

Viel heller Licht.
Die Petroleumlampen brennen doppelt so hell durch Zusatz von **Glühkugeln.** 6 Stück 20 Pf., erspart bis 30 Proc. an Oel. Zu haben bei **A. B. Hennicke,** Drogerie.

Altes Gold und Silber
kauft zu hohen Preisen **Georg Schumann,**
Goldschmied Hauptstr. 51.

Raucher!
Hiermit offerire meinen feinen gerösteten
amerikanischen Rippentabak,
Pfund 25 Pf., bei 10 Pfd. 20 Pfg.
A. Stübner,
Cigarren-Kiosk. Bahnhofstraße.

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher
Cacao
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in unserer Niederlage bei Herrn Philipp Seifert, ferner in allen durch uns. Plakate kenntl. Verkaufsgeschäften.

Die Macht der Liebe.

Roman von Theodor Forster. 16

„So sieht er aus!“ bemerkte das junge Mädchen träumerisch. „Er muß vornehmer Herkunft sein, sonst wäre der Ausspruch vom edlen Blute, das sich nicht verleugnen läßt, grundfalsch. Lady Payron findet, daß er Sigurd Ghitton ähnlich sehe!“

„Kenne Sigurd Ghitton nicht,“ entgegnete Willy. „Habe aber von ihm gehört, daß er wegen einer Frau ins Unglück geraten sei, nicht wahr? Ein gewöhnlicher Fall! Und Sie schließen Thompson liebevoll in Ihr Herz wegen dieser zufälligen Aehnlichkeit, nicht wahr? Ich weiß ja, daß Sie diesen Sigurd Ghitton sehr verehren, meine phantasievolle junge Dame!“

Willy war schon während einer Stunde ihr Gesellschafter. Die reiche Erbin hatte eine besondere Vorliebe für Mister Pelson und machte kein Hehl daraus.

Beide hatten jetzt eine Weile still geschwiegen, Mister Thompson beobachtend; gar viele andere Blicke hatten sich ebenfalls ihm zugewandt. Der Erfolg seines Bildes war großartig, und manche empfanden lebhafte Neugierde, den Künstler kennen zu lernen.

„Isabella, mir kommt ein wunderbarer Gedanke!“ rief Willy.

„Geben Sie sich auch mit Gedanken ab? Das hätte ich niemals geglaubt!“

„Mein kühnes Fräulein!“ rief Willy mit komischem Nachdruck, „Ihr Geschlecht schützt Sie! Hören Sie meine Gedanken. Was würden Sie wohl dazu sagen, wenn jener Mann der längst verlorene Erbe von Ghitton wäre, der zu dem Heim seiner Väter zurückgekehrt, Sie um die anzuhoffende Erbschaft zu bringen. Das wäre doch ganz wie auf der Bühne, nicht wahr?“

„So theatralisch wie nur denkbar,“ entgegnete Isabella verächtlich, „deshalb im wirklichen Leben undenkbar. Nein, nein, das wäre zu schön, um wahr sein zu können. Sigurd Ghitton, der Aermste, ist tot. Die Aehnlichkeit, welche Lady Payron zu sehen meint, ist, wenn sie überhaupt besteht, ein Zufall. Sehen Sie, Lady Payron winkt uns, wir wollen zu ihr gehen!“

Sie schreiten durch das Gemach. Isabella begrüßt den Künstler mit freimütigem Lächeln und herzlichen Worten, sie sieht unwiderstehlich anmutig aus.

„Ich sehe, daß Du nicht tanzest, Isabella, und bitte Dich deshalb, Mister Thompson als Führerin in meiner Gemäldesammlung zu dienen. Sie könnten keine bessere Führerin haben, Mister Thompson; Isabella hat ihr ganzes Leben lang in einer von Kunst durchdufteten Atmosphäre gelebt,“ sprach die Hausfrau.

„Solche Familiarität erzeugt Geringschätzung,“ flüsterte Willy.

„Nur gegen kindische, unartige Jünglinge,“ entgegnete Isabella ebenso leise. „Wie oft habe ich es nicht schon versucht, Ihnen einzuprägen, Willy, daß Sarkasmus nicht Ihre starke Seite ist. Es wird mir viel Vergnügen gewähren, Mister Thompson, unsere Kunstschätze Ihrem kritischen Auge vorzuführen. Ich fühle mich immer heimisch im Verkehr mit Künstlern; sie waren mein einziger Umgang in Rom, der Wiege des Genies. Sie haben dort studiert?“

„Drei Jahre, mein Fräulein. Und,“ fügte er lächelnd hinzu, „ich habe Sie dort oftmals gesehen.“

„Wirklich, ach natürlich, ich habe ja meine halbe Lebenszeit in den Galerien zugebracht. Meine glücklichsten Tage verlebte ich in Rom.“

Er blickte mit bewundernden Augen in das liebliche Antlitz und folgte seiner anmutigen Führerin in die Galerie.

Sie verweilten lange dort, kritisierend, bewundernd, von Rom plaudernd, von der Kunst und den Künstlern, von dem malerischen, poesiereichen Leben der ewigen Stadt.

„Ich glaube, ich wurde zur Zigeunerin geboren und habe meinen Beruf verfehlt,“ scherzte sie; „es ist ein so freies, ungebundenes Leben dort, während hier alles einer langweiligen, ermüdenden Tretmühle gleicht; noch bin ich des hiesigen Lebens nicht müde, doch ich weiß, daß diese Zeit nur zu bald kommen wird. Mister Thompson,“ rief sie plötzlich in verändertem Tone, „ist Ihr Bild verkauft?“

„Zwei Stunden, bevor ich hierher kam,“ antwortete er und berichtete von seinem rasch abgeschlossenen Handel.

„Prinz Castalani,“ wiederholte sie, „für eine Dame, wer mag sie sein? Der Prinz ist heute abend hier, ich werde ihn fragen. Mir ist leid, daß Sie es bereits verkauft haben. Lady Payron wünschte sehr, es ihrer Sammlung einzureihen. Das Antlitz jener Frau hat mich seither verfolgt.“

Sein gebräuntes Gesicht erbleichte, während ein beunruhigter Ausdruck sein Auge beschattete. Sie gewahrte es, und ihre Neugierde wurde erweckt. Sie konnte selbst ihr Interesse an jenem Manne und an seinem Bilde nicht recht fassen, doch sie fühlte, daß dieses Interesse besteht.

„Lebt sie noch?“ forschte sie anscheinend harmlos, „Ihr Modell, meine ich!“

„Ich habe jenes Bild aus dem Gedächtnis gemalt, ich glaube dies bereits erwähnt zu haben.“

„Ihr Modell war Ihnen also so lebhaft gegenwärtig! Doch Sie haben meine Frage nicht beantwortet: Lebt das Original noch?“

„Pardon! Ich glaube nein, ich hoffe nein!“

„Mister Thompson!“

„Ich hoffe nein!“ wiederholte er ernst. „Ein böser Wunsch, nicht wahr, mein Fräulein, doch für solche Frauen ist es besser, tot zu sein!“

„Wie wunderbar schön sie gewesen sein muß,“ bemerkte Isabella, „selbst mit jenem schmerzatmenden Ausdruck ist sie noch von seltenem Liebreiz umgeben!“

„Ja, sie war das schönste Weib, welches ich je erblickte!“

Keine schmeichelhaften Worte einer Dame gegenüber, doch Isabella war nicht beleidigt. „Ob wohl er der Ankläger und Richter ist, den jenes Bild vorstellt,“ sann sie, indem sie zu ihm emporblickt. „Ich möchte wissen, in welcher Beziehung jene Frau zu ihm steht!“ 68,19

Jetzt, während des Umbaues, werden an meinen Kassen auf sämmtliche Reste jeder Art, und zurückgesetzte Artikel, Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaaren der fünfte Theil des Preises — 20% zurückvergütet.

Alle farbige Seiden, gute und beste Qualitäten, 150 Pf.

Max Dressler

Firma: M. Schneider
Dresden, Pragerstrasse 12.

Man verwende ausschließlich JAVOL zur Pflege der Haare und vergeude keine Zeit nutzlos mit Anwendung vielfach schädlicher, oft schon ranziger Pomaden giftiger und fehlerhafter Kopfwässer, scharfer oft schwindelhafter Tinkturen und gehaltloser Essenzen, die vielleicht nur durch einen schönen Geruch über ihre Werthlosigkeit hinwegtäuschen. JAVOL ist von staatlich vereidigten Chemikern vollkommen unschädlich befunden. Glänzende Erzeugnisse, Zur naturgemässen Förderung des Haarwuchses zweifellos das Beste und Vortrefflichste auf dem Gebiete vernünftiger Haarpflege. Flasche M. 2.— in feinen Parfümerien, Drogerien, auch in vielen Apotheken.

Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch Apotheken. In Riesa zu haben bei **A. B. Hennicke,** Drogerie.*

Weltsgotts Nußextract-

Haarfarbe,

in schwarz, braun und blond, **sehr natürlich, echt** und **dauerhaft** färbend **Nußöl,** ein feines, dunkelndes **Haaröl,** sowie **Hünes Enthaarungspulver** empfiehlt Ottomar Bartsch u. die Apotheke in Strehla.

Ueber Nacht

blendend weiße Haut bei Gebrauch v. **Kuhn's Crême Vional** M. 1.30 u. **Seife** 50 u. 80. Echt von **Frz. Kuhn, Nürnberg.**
Hier b. H. Lohmann, Wettinerstr. *

15000 Pracht-Betten

wurden verk., ein Beweis, wie **beliebt** m. **neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kissen, reichl. mit weich. Bettfed. gef., zus. 12½ M., **prachtv. Hotelbetten,** nur 17½ M. **Herrschaftsbetten,** roth rot'a Köper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisl. gratis.** Nichtpass. zahle vollen Betrag retour.
* A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Futterwürze für Schweine

von Geo Dötzer, Frankfurt a. M.
Inhab. v. 11 gold. u. 2 silb. Medaillen.
Vortheile: Grosse Futterersparnisse, schnelles Fettwerden, rasches Gewichtszunehmen und leichte Aufzucht. Per Schachtel 50 Pfg.
Drogerie **Koschel.**

Frischgebrannten

Graukalk

empfiehlt **Max Knöfel,** Bahnhof Röderau.

Die Handelslehranstalt zu Riesa

beginnt am 10. April 1899 ihr 23. Schuljahr.

In drei aufsteigenden Klassen mit je wöchentlich 12 Lehrstunden erstreckt sich der Unterricht auf die Fächer: **Deutsch, Französisch, Englisch, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchführung, Kontorarbeiten, Handels- und Wechsellehre, kaufm. Rechnen, Warenkunde, Stenographie, Geographie und Schreiben.**

Eltern und Prinzipale, welche ihre Söhne bez. Lehrlinge der Anstalt anzuvertrauen gedenken, werden gebeten, dieselben baldmöglichst anzumelden. Zu weiterer Auskunftserteilung sind die Unterzeichneten gern bereit.

Der Vorstand der Handelslehranstalt.
Commerzienrath **Heyn,** Vorsitzender. **H. Röthlich,** Direktor.

Dampffärberei und chem. Waschanstalt

Parkstrasse 8. **Wilhelm Jäger, Riesa,** Parkstrasse 8.

Chemische Reinigung nach pat. Verfahren (D. R. P. Nr. 87274) für Garderoben und Stoffe jeder Art, insbesondere für Ball- und Gesellschaftskleider, Uniformen und dergl.
Färberei für seidene, wollene und baumwollene Stoffe.
Wäscherei und **Spannapprotur** für Gardinen.
Decatur für Damenkleiderstoffe.
Waschen, Färben und **Kräuseln** von Schmuckfedern, Federboas, Besätzen etc.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Hermann Schlegel

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83

empfiehlt sein großes Lager feinster Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und Stühle, echt und imitirt. Ganze Ausstattungen vom einfachsten bis zu den feinsten stets am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Gelegenheitskauf!

Einen Posten

Wetter-Schutz-Kragen,

für **Radfahrer, Kutscher usw.,** welche Stück Mk. 7.00 und Mk. 8.00 gekostet haben, verkaufe ich jetzt (da der Schnitt etwas unmodern) zu dem Spottpreise von

Mark 3.— per Stück.

Ernst Mittag, Wettinerstr. 1.

Echt Stonsdorfer

Magenbitter

empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Prima Wachholdersaft,

Pfund 60 Pfg., empfiehlt
A. B. Hennicke.

Hustenheil

bestes Linderungsmittel bei Husten u. Heiserkeit, in Packeten à 10 Pf. zu haben bei **Ernst Schäfer.**

Wer liebt nicht?

eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?** Gebrauchen Sie daher nur: **Radebeuler**

Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden,** vorzüglich gegen **Sommersprossen,** sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. à St. 50 Pfg. bei **Rob. Erbmann** u. **A. B. Hennicke.** *

Elfenbein-Seife,

Elfenbein-Seifenpulver

nur echt mit Schutzmarke „Elefant"

verleihen der Wäsche einen angenehmen Geruch und blendend weißes Aussehen, sind vorzügliche Reinigungsmittel für Fußböden, Glas, Metall-Gegenstände und alle Küchengeschirre, sind in allen besseren **Materialwaaren-** und **Seifengeschäften** zu haben.

Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel.

Er fängt ihren Blick auf und versteht ihn. Ein Lächeln spielt um seine Lippen, als er zu ihr hinabblickend sagt: „Sie ehren mein armes Werk zu sehr durch Ihr Interesse; die Geschichte, welche es erzählt, hat sich schon vor einer langen Reihe von Jahren abgespielt. 16

„Jene Frau, welche ich gemalt habe, ist nicht wert, daß ich ihrer gedenke; es ist ein Weib, welches mein Dasein vernichtet hat; ich habe Ursache, anzunehmen, daß sie tot ist, und sollte sie noch leben, so gäbe es kein Opfer, welches ich nicht bringen würde, um ihr aus dem Wege zu gehen. Weshalb ich jenes Bild gemalt, ich weiß es selbst nicht; es war die Laune eines Augenblickes; niemals habe ich geahnt, daß es von solchem Erfolge gekrönt sein könnte!"

Sie errötete, denn es schien ihr, als habe er ihre Neugierde von sich weisen wollen. Es giebt also einen Roman in dem Leben jenes Mannes; nach echter Mädchenweise erhöht dies nur das Interesse, welches sie an ihm nimmt.

Sie sprechen nicht mehr über das Bild, verweilen aber noch einige Zeit unter den unsterblichen Kunstschätzen in der Galerie. Mister Thompson scheint es nicht eilig zu haben, und Isabella empfindet nie gekannte Freude, seinen ernsten, ruhigen Bemerkungen zu lauschen, fühlt eine eigentümliche Abneigung, in jene glanzatmende Atmosphäre der Empfangszimmer zurückzukehren. Doch nun wird sie vermissen, und sie erinnert sich dunkel daran, dem Prinzen Castalani einen Walzer versprochen zu haben.

„Und ich will doch in Erfahrung bringen, wer Mister Thompsons Bild gekauft hat," denkt die kleine Diplomatin, „er ist ebenso begierig, es zu wissen als ich!"

Prinz Castalani verhandelt mit Eifer italienische Politik; mehrere rechtsdrehende Herren lauschen seinen Worten; doch er hält plötzlich inne und schreitet auf Isabella zu. Der Walzer beginnt und sie schweben dahin. Gleichwohl steuert sie fort auf ihr Ziel los.

„Es ist unverzeihlich von Ihnen, Prinz, daß Sie die Perle der Kunstausstellung gekauft haben; ich meine natürlich das Bild Thompsons, ich wollte es selbst erstehen!"

„Mein Gott!" rief der Italiener in schrillem Tone; „ich habe es ja gar nicht gekauft! Alle Damen waren beim ersten Anblicke von jenem Gemälde bezaubert; wie glücklich doch diese Künstler sind!"

„Sie haben es nicht gekauft?" wiederholte Isabella überrascht. „Mister Thompson sagte mir doch . ."

„Ah ja, Mister Thompson mag es Ihnen ohne Zweifel gesagt haben; trotzdem habe ich das Bild nicht für mich gekauft, ich bin nicht der Liebling des Publikums, mir stehen nicht Tausende zu Gebote, welche ich einer Laune opfern kann. Elina ist die Käuferin!"

„Elina, die Tänzerin, der . . ."

„Der Stern des Walhalla-Theaters! Ja, Mademoiselle, um einen fabelhaften Preis. Wünschen und Befehlen ist bei Elina gleichbedeutend."

Stillschweigend tanzten sie weiter. Miß Burvenichs rosengekröntes Haupt ragt wenigstens zwei Zoll über die kleine Gestalt ihres Tänzers hinweg. Sie empfindet es fast wie eine persönliche Beleidigung, daß diese beliebte Tänzerin das Bild errungen hat, daß es für sie verloren sein soll.

Es wird spät, die Unterhaltung naht ihrem Ende; die mannigfaltigen Wagen rollen einer nach dem anderen von dannen. Mister Thompson wartet, bis ein alter Herr mit ordendbesternter Brust sich bei der Hausfrau empfohlen hat, um an Lady Payron heranzutreten.

„Wir hoffen, Sie jeden Donnerstag hier zu sehen, Mister Thompson," sagte die Dame mit verbindlichem Lächeln.

Mister Thompson verneigt sich dankend, giebt aber keine zusagende Antwort.

„Wie gefällt Ihnen Ihr Held, Isabella?" forschte Willy Pelson. „Verträgt er genauere Prüfung oder umgiebt ihn nur die Entfernung mit idealem Zauber?"

„Mister Thompson ist nicht mein Held, nur ein begabter Künstler, dem eine Schöpfung gelungen ist, der aber vielleicht nie mehr eine ähnliche hervorzuzaubern im stande sein wird. Man begegnet vielen solchen Erscheinungen im Leben, mein lieber Freund. Gute Nacht, Willy, ich wünsche Ihnen angenehme Träume!"

„Gute Nacht, Isabella, oder vielmehr guten Morgen! Von Ihnen werde ich sicherlich nicht träumen!"

„Undankbarer, von wem denn?"

„Von einem kleinen Mädchen in Stockport. Sie kennen es nicht, Fräulein Burvenich, und jenes Wesen würde auch eingeschüchtert sich zurückziehen vor Ihrer königlichen Erscheinung, doch es giebt keine, welche ihr gleicht in ganz London!"

Und Willys blaue Augen leuchteten in seliger Wonne.

„Wieder ein Herz verloren," sprach Isabella, als sie die Thür ihres Gemaches hinter sich ins Schloß drückte; „so geht es immer, die Menschen kommen und gehen, die Herzensgeschichten bleiben stets die gleichen. Der arme, gute, ehrliche Willy! Ich hoffe, seine Liebesgeschichte wird sich gut abspielen, denn er gehört zu jenen Ausnahmen unter den Männern, welche die Fähigkeit besitzen, eine Frau glücklich zu machen!"

Fräulein Burvenich läutete ihrer Dienerin, während ihre Gedanken zu einem anderen Gegenstande zurückflogen.

„Also Elina hat Mister Thompsons Bild gekauft. Die Tänzerin scheint Geschmack zu besitzen! Richtig, morgen abend sollen wir ja in das Walhalla-Theater gehen! Sie ist sehr schön, allein bei diesen Lenten wird die Schönheit doch meistens durch Schminke und allerhand Zauberkünste hervorgebracht; sie tanzt außergewöhnlich gut, aber mich ärgert, daß sie so schnell jenes Gemälde erstanden hat."

Sie hielt in diesen Gedanken inne, während ihr Blick auf einem Briefe haften blieb, welcher auf ihrem Toilettetische lag; er trug den Poststempel „Rom", und mit einem freudigen Ausrufe ergriff ihn Fräulein Burvenich.

(Fortsetzung folgt.) 68,19

Wahrungen, welche, wie ich erwartet hatte, vollständig resultatlos verlief.

(Fortsetzung folgt).

Die Maskenbälle

haben jetzt das Wort! Heute und morgen und so weiter gilt es für Viele nichts als Maskenbälle. Aller Ernst der Zeit zieht auf ein paar Stunden vergessen, der bunte Flitterstand der Maske verhüllt alle Wunden, welche das Leben schlägt, und in toller ungebundener Laune geben sich Viele den heitersten Stimmung auf dem Tanzboden hin.

Aber nicht immer waren die Maskenbälle die Sitten des tollsten Jubels und des Genusses. Schon oft sind gar hoggerreifende Schmerzensschreie und Laute der furchtbarsten Verzweiflung auf ihnen laut geworden. Zu Ende des 14. Jahrhunderts gab es einen derartigen Maskenball mit tragischem Ausgang. Nach einer langen Krankheit König Karls VI. von Frankreich bemühte sich der Hof, denselben durch allerlei Festlichkeiten zu erheitern und so wurde denn auch ein Maskenball veranstaltet. Sechs der vornehmsten Hofherren wählten das Costüm von Satyrn oder wilden Männern. Die Kleidung war eng am Körper anschließend, mit Pech und Harz überzogen, und statt der Haare mit Hanf und Werg besetzt. Dem König gefiel das Costüm so gut, daß er Befehl gab, ihm sofort ein Ähnliches zu verschaffen. Nach Beendigung des Tanzes sprach der König mit der Herzogin von Berry, welche ihn fortleitet, um zu erfahren, wer die Maske sei. Als aber diese sich nicht gutwillig zu erkennen geben wollte, trat der Herzog von Orleans hinzu, nahm einem Diener die Fackel aus der Hand und leuchtete damit dem König unter die Augen. In diesem Augenblick träufelte etwas brennendes Pech auf des Königs feuergefährlichen Anzug, der natürlich hier Nu in hellen Flammen stand. Die anderen Masken bemühten sich, ihn, der eigenen Gefahr nicht achtend, zu retten, doch waren mit Pech und Werg costümirten Herren theilte sich das Feuer mit, und diese starben an den erhaltenen Brandwunden. Einem Anderen wurde das Feuer mit Wein gelöscht; den König selbst aber rettete die Geistesgegenwart einer Dame, die ihn sofort in ihr weites Kleid einhüllte und so die Flammen erstickte. Der gehabte Schreck wirkte jedoch so nachhaltig auf den Monarchen, daß er in schwere Gemüthskrankheit verfiel, in welcher er bis zu seinem Lebensende verblieb.

An deutschen Fürstenhöfen waren im vorigen Jahrhunderte die sogenannten „Wirthschaften“ beliebt, d. h. Maskenbälle, welche bäuerliche Festlichkeiten und Hochzeiten vorstellen sollten. Beispielsweise gab am 9. Februar 1728 Friedrich August von Sachsen im Riesensaale zu Dresden zu Ehren Friedrich Wilhelm's I. von Preußen eine solche Wirthschaft, wobei eine Bauernhochzeit das Sujet abgab. Das Schloß war als „Gasthaus zum weißen Adler“ bezeichnet. Kurfürst August repräsentirte den Wirth und die Fürstin von Teschen die Wirthin, umgeben von den vierundzwanzig schönsten Persönlichkeiten des Hofes, welche Knechte und Mägde darstellten. Mehrere ländliche Tänze, als Cotillonen bewirtet, lassen ebenfalls durch Damen und Herren des Hofes in Costüm verschiedener Dörfer zur Aufführung. Massenhaft war dabei, wie es ja in Wirklichkeit auch meist der Fall, die Versorgung des Tanzes mit Speisen und Getränken.

Eine höchst seltsame Scene ereignete sich auf einem Maskenball in der Pariser Oper im Februar 1721. Als der Ball im besten Gange war, stellten sechs Masken ihren Eingang, die sofort das allgemeinste Aufsehen erregten. Zwei stellten brennende Fackeln, die übrigen vier trugen auf ihren Schultern eine Bahre, auf der ein gleichfalls maskirter und in einem violetten Domino gehüllter Mensch lag. Dies travestirte Begräbniß fand bei den leichtsinnigen und frivolen Festgästen allgemeinen Beifall und sie drängten sich, lärmend und Witze machend, um die seltsamen Gestalten, die unbeirrt langsamen Schrittes durch die Menge zogen. So hielten sie einen Umzug durch den ganzen Saal, setzten endlich mitten in demselben ihre Bürde nieder und entfernten sich dann ruhig. Es stellte sich nachher bald heraus, daß man es mit einer wirklichen Leiche und zwar derjenigen eines Erhängten zu thun hatte. Den Bemühungen der Polizei gelang es zwar damals zu erforschen, wer der Ermordete gewesen, die Mörder aber wurden niemals bekannt. Der grausige Maskenscherz ist heute noch unaufgeklärt. uc.

Chinesisches Neujahr.

Die Hauptfeier des chinesischen Neujahrs fällt auf den 22. Januar und dauert für die Reichen 6, für die Unbemittelten aber mindestens 2 Wochen. Die Söhne des himmlischen Reiches entfalten schon Tage vorher eine emsige Thätigkeit in den Neujahrsvorbereitungen. Zu diesen gehört vor Allem die Bezahlung der Schulden. Wer seine Schulden nicht bezahlt, verfällt im neuen Jahre den bösen Geistern. Sodann richten die Lastträger ihr Hauptaugenmerk darauf, ihr Heim zu schmücken. Die Hausgötzen sind festlich aufgeputzt. Vor ihnen stehen Teller mit Reis und überzuckerten Früchten, vor Allem aber ein Blumenkopf mit einer aus Kieselsteinen emporsprossenden wunderbar duftenden Lotosblume. Kostbar gestickte, aber schmale Banner zieren die Seiten der Altäre. Auf den Fensterbrettern stehen Sandbüchsen, in denen dünne, einen halben Fuß lange, rothe Stäbchen stecken, die am Abend zur Vertreibung Unheil bringender Dämonen angezündet werden. Die Zimmerthüren sind von oben bis unten mit langen, rothen und gelben Papierstreifen beklebt, die Segenssprüche und aus der Heimath gekommene Glückwünsche enthalten. Von den Zimmerdecken hängen erleuchtete, chinesische Ballons. Auch auf die Ausschmückung ihres äußeren Menschen legen die Chinesen während der Neujahrstage viel Werth. Dem chinesischen Barbier liegt es nicht nur ob, Bart und Scheitelhaare zu beseitigen, sondern er hat auch den Zopf zu flechten und Ohren und Nasen gründlich zu reinigen. Abgesehen von zahlreichen Feuerwerk entschädigen sich aber unsere Asiaten durch Veranstaltungen von Festmählern bei denen Unmengen von Thee, ohne Zucker oder sonstige Zuthaten aus winzigen Schälchen, besonders aber ein aus Reis gebrannter süßlich schmeckender, dabei aber recht starker Likör getrunken wird. Die äußerst lebhafte Unterhaltung, die dabei gepflogen wird, findet Abwechslung durch ein eigenartiges Zahlenspiel und durch musikalische Vorträge, die aber für europäische Ohren nichts weniger als lieblich sind. uc.

Freundschaft.

„Die Freundschaft mit dem Leben,
Leichtsinnigen und Guten
Sei dir nicht eitel.

Ein Tropfen Regenwasser
Fiel auf ein glühend Eisen
Und war nicht mehr.

Er fiel auf eine Blume
Und glänzt als eine Perle
Und — blieb ein Tropfen Thau.

Er sank in eine Muschel
Zur segensreichen Stunde
Und ward zur Perle selbst.“

Herder.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 3. Riesa, den 21. Januar 1899. 32. Jahrg.

Falsches Geld.

Criminal-Novelle von E. v. Lippe.

(Fortsetzung).

Ohne ein Wort der Erwiderung schellte ich, der Criminalschutzmann Schwarz trat ein.

„Führen Sie Fellner nach dem Wachtzimmer und kommen Sie dann wieder hierher.“

Mit einer bedeutungsvollen, aber dabei höhnischen Verbeugung verließ Fellner das Zimmer.

Einige Minuten später trat der Beamte wieder ein.

„Alle Wetter, Herr Commissar,“ sagte Schwarz, „der Kerl hat ja eine Blöge aufgesteckt, daß man ihn im Zoologischen Garten im Raubthierhause einen Käfig geben könnte; ich glaube, er würde dort seinen Collegen keine Schande machen.“

Ich mußte unwillkürlich lächelnd Schwarz beipflichten.

„Legen Sie Fellner Handschellen an,“ sagte ich, „und lassen Sie ihn in Gefängnißkleider stecken und dann wieder zurückführen; ich werde schellen, wenn ich den Burschen sprechen will.“

Schwarz sah mich erstaunt an.

„Lassen Sie nur, lieber Freund, ich weiß, es kommt Ihnen etwas sonderbar vor, aber ich denke, es wird so gut sein. Leute in ihrer eigenen Kleidung sind oft anders, als wenn sie die Jacke der Gefangenen auf dem Leibe haben. Und nun schicken Sie mir den Kutscher der Droschke Nr. 2007 herauf, sorgen Sie dafür, daß derselbe Fellner nicht begegnet.“ —

„Ich bin hier hineingeschickt,“ sagte der Droschkenkutscher zu seiner Entschuldigung, als er mir gegenüberstand und ich ihn nicht sofort anredete.

„Sie haben am Sonntag die beiden Herren vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater nach „Unter den Linden“ gefahren. Dort stieg der Herr mit dem Ordensbändchen im Knopfloch aus, während der Herr Prediger in Ihrer Droschke, die vor dem Akademiegebäude hielt, wartend zurückblieb —“

„Das habe ich ja Ihnen schon gesagt, Herr Commissar,“ unterbrach der Kutscher wie unmuthig, und ich fühlte heraus, daß ihm jede Frage nach den Herren unangenehm sei, und daß er entschlossen zu sein schien, jede weitere Auskunft, um ferneren Vernehmungen und Terminen zu entgehen, zu verweigern.

„Ich weiß, daß Sie mir gesagt haben, Sie hätten am Sonntag Abend vor der Akademie warten müssen. Sie haben mir aber nicht gesagt, daß der eine der Herren Ihre Droschke verlassen hat, während der Herr Prediger wartend in derselben zurückblieb; also muß ich dies von anderer Seite erfahren haben. Ich führe Ihnen dies nur an, damit Sie sehen, daß ich vollständig orientirt bin, und wollte Sie dadurch zugleich aufmerksam machen, daß Sie die Auskunft, die Sie mir geben, sehr gewissenhaft machen, damit Sie sich nicht in Widerspruch mit anderen Zeugen bringen. Also der Herr letzte nach längerer Zeit zurück und sprach wohl mit dem Herrn Prediger etwa 10 Minuten. Was haben Sie von der Unterhaltung gehört?“

„Ich habe kein Wort verstehen können.“

„Trotzdem Sie doch gleich dem Gespräch Ihre volle Aufmerksamkeit zuwendten?“

„Ja, ich wollte hören, was die Herren sprachen, aber ich habe kein Wort verstanden.“

„Sprachen die Herren nicht deutsch?“

„Ja, das wohl, aber sehr leise.“

„Sie wollen mir doch nicht sagen, daß die Leute die ganze Zeit sich flüsternd unterhalten hätten?“

„Das wohl nicht, aber ich habe nichts verstanden,“ erfolgte ich hartnäckig zur Antwort. Der Mann sagte sich, daß ihm Niemand beweisen könne, er habe ein Wort verstanden.

„Sie fuhren die Droschke für eigene Rechnung?“

„Ja.“

„Haben Sie noch mehr Wagen in Betrieb?“

„Zwei.“

„Ich glaube, Sie werden bei dieser Gelegenheit Ihre Concession für öffentliches Fuhrwerk einbüßen.“

„Deshalb, weil ich nicht gehört habe, was die Herren gesprochen haben? Deshalb kann mir nicht die Concession entzogen werden,“ belehrte ich ziemlich bestimmt zur Antwort.

„Deshalb nicht, sondern weil Sie nicht sagen wollen, was Sie gehört haben, deshalb werden Sie Ihre Concession einbüßen und zwar für immer.“

„Nun, den möchte ich doch sehen, der sagen kann, daß ich gehört habe, was die Herren gesprochen haben.“

„Sie werden das selbst thun.“

„Ich? — ich sage aber, ich habe kein Wort verstanden.“

„Heute, jetzt — das ist richtig, aber Sie werden später die Wahrheit sagen und ebenso bestimmt dann Ihre Concession einbüßen.“

„Nun, wir werden ja sehen, ob ich wirklich neugierig, wie das kommen sollte,“ bekam ich lächelnd in überlegenem Tone zur Antwort.

„Damit Sie, lieber Freund, sich nicht unruhige Nächte machen, indem Sie darüber nachdenken, wie es möglich sei, Ihnen die Concession zu nehmen, werde ich es Ihnen sagen, wie es kommen wird. Daß es sich um Verfolgung von Verbrechern handelt, werden Sie sich doch sagen, sonst würde ich Sie hier nicht fragen. Auf meine Frage haben Sie die einfache, sehr bequeme Antwort, daß Sie nicht gehört hätten, was jene Herren gesprochen. Ich behaupte aber, daß Sie mir eine Unwahrheit aufbinden wollen, und werde deshalb veranlassen, daß Sie von dem Untersuchungsrichter vernommen werden, wo Sie Ihre Aussage zu beschwören haben und Sie werden dann nicht beschwören: Ich habe kein Wort verstanden. Sie werden dann sagen: Ja, einige Worte habe ich wohl verstanden, es war meinem Gehörsinn nur entschwunden; dies und das habe ich gehört. Und dann werde ich sagen: ein Mann, der eine Droschke führt, eine Concession zum Betriebe öffentlichen Fuhrwerks hat und durch fortwährendes Schweigen Verbrechern so oder so durchhilft, ist ein sehr gefährlicher Mensch, ihm muß die Concession genommen werden.“

Schwarz kam ins Zimmer.

„Der Droschkenkutscher ist gekommen. Er läßt den Herrn Commissar bitten, ihn sofort vorzulassen zu lassen, da er von einer Herrschaft eng agirt sei und sich von dieser nur auf kurze Zeit Urlaub erbeten hat.“

„Lassen Sie ihn eintreten," sagte ich zu Schwarz, und mich an den Kutscher wendend, fügte ich hinzu: „Sie können im Vorzimmer warten und über das nachdenken, was ich Ihnen gesagt habe; vielleicht besinnen Sie sich auch in dieser Zeit auf das, was Sie an jenem Abend gehört haben."

Der Fremdenführer Winkelmann war eingetreten.

„Ich wollte Sie nicht lange hier zurückhalten, ich wollte von Ihnen eine Auskunft haben. Es handelt sich nur um die genaue Beschreibung einer Person, einer Dame, die Sie am Sonntag Abend im Kroll'schen Garten gesehen haben."

Winkelmann sah mich erstaunt an, der Hergang, wie er ihn dem Kellner vor mehreren Tagen erzählt hatte, mochte seinem Gedächtnisse wieder entschwunden sein.

„Ich meine die Dame, die in Begleitung eines Herrn kam, der bald darauf von seinem Platz aufstand, nach dem Orchester ging und nach kurzer Zeit zurückkehrte."

„Ich weiß jetzt, Herr Commissar, welche Dame Sie meinen."

„Gut, wollen Sie mir möglichst genau die Dame beschreiben?"

„So gut ich kann," erwiderte Winkelmann. „Sie mag zwei- bis vierundzwanzig Jahre alt sein, ist eine hübsche Erscheinung, groß, üppig gebaut und hat dabei doch eine sehr schlanke Taille und blondes, sehr starkes Haar. Nun wäre ich zu Ende," sagte Winkelmann.

„Besondere Kennzeichen fehlen," sagte ich lachend.

„Nein, die Dame ist links und dabei sehr beweglich, ich möchte sagen, sie hält nicht einen Augenblick ihre linke Hand still."

„Und der Herr, der mit ihr kam?"

„Sieht dem Ritter der Ehrenlegion sehr ähnlich. Sie wissen doch, welchen Herrn ich meine?"

Ich nickte bestätigend.

„Und besondere Kennzeichen?" fragte ich.

„Keine!" war die Antwort.

„Ich danke, lieber Winkelmann, und wenn Sie durch das Vorzimmer gehen, sagen Sie dem Droschkenkutscher, den Sie vorhin hier sahen, er möchte zu mir kommen."

„Winkelmann empfahl sich, und bald darauf trat der Kutscher ein; er sah mich verlegen an.

„Nun erzählen Sie mir, was Sie gehört haben!" sagte ich, als ich gewiß annehmen, daß er noch ferner Ausflüchte machen werde.

„Als der Herr zur Thür zurückkam," begann der Kutscher, „da sagte er dem Prediger: „Die waren noch nicht aus Stettin zurück," denn hörte ich von Sonntag Abend im Kroll'schen Garten sprechen — und da machte der Prediger Einwendungen und der Herr meinte dann: „Wir fahren mit dem Nachzug nach Potsdam." Dann sprachen die Herren sehr leise, ich habe nicht mehr viel verstehen können, nur hörte ich „über Leipzig" und dann noch einiger Zeit hörte ich das Wort „Wien"."

„Das ist Alles, was Sie gehört haben?"

„Ja," bestätigte der Mann.

Ich entließ den Kutscher und veranlaßte, Fellner vorzuführen. Als derselbe eintrat, sah er mit gezwungener Miene zu mir hin; es war ein böser Blick, der mich traf, und es lag auf dem Gesichte eine Verschlagenheit, die mir zu sagen schien: „Fragen sind vergeblich, ich werde nichts gestehen."

„Nun, Fellner, wie steht es mit der Antwort auf meine Frage, wo die Herren sich aufhalten?" sagte ich zutraulich und so freundlich wie möglich.

„Ich habe Ihnen ja schon erklärt, Herr Commissar, daß ich es nicht weiß," bekam ich zur Antwort. „Oder meinen Sie, daß durch die Art und Weise, wie Sie mich behandeln lassen, mein Gedächtniß geschärft ist und ich dadurch veranlaßt werde, Ihnen Geständnisse zu machen?"

„Ich meine, daß Sie sehr gut thun würden, nicht dieses verstockte Leugnen ferner zu zeigen, es könnte Ihnen sehr leid werden," sagte ich ernst, den Mann fest anschauend.

Ein verächtliches Achselzucken war die Antwort.

„Ich werde Ihnen meine Meinung offen aussprechen, Fellner; Sie sind der größte Narr, den ich je begegnet bin."

Ein Blick ungeheuchelten Erstaunens traf mich, aber nur einen Moment, dann wieder ein bedauerndes Lächeln, wie, als erkenne er in dem, was ich gesagt, eine List, die nur darauf abzielte, ihm ein Geständniß abzulocken.

„Ja, Fellner, Sie sind, wie gesagt, der größte Narr, den ich bis jetzt gesehen habe," fuhr ich ruhig fort. „Um Leute, die Sie nie wieder sehen werden, deren Schicksal und Wohlergehen Ihnen ganz gleich sein sollte, um Leute, die für Sie nicht das thun würden," sagte ich, mit den Fingern schnippend, „für die bringen Sie sich in eine nicht beneidenswerthe Lage."

Ich bekam keine Entgegnung, nur wieder ein mitleidiges Lächeln, wie über ein nutzloses Bemühen.

„Sie sind jedenfalls ein sehr schlauer Mensch Fellner," sagte ich nach einer Pause, „und ich hätte nicht gedacht, daß Sie für Ihr eigenes Interesse so schwerfällig wären; ich glaubte, daß Ihnen schon diese leise Andeutung genügen würde, Ihren Vortheil wahrzunehmen, aber ich sehe, ich habe mich geirrt, ich muß mit Ihnen deutlich reden." — Ich schwieg, ich nahm Talar und Barett und warf dieselben in einen Schrank. „Sie werden eine nicht geringe Zusatzstrafe bekommen," bemerkte ich nach einer Pause, während ich mich mit dem Abschließen des Schrankes beschäftigte.

„Ist mir vollständig bekannt, aber auch vollständig gleichgültig," erhielt ich höhnisch zur Antwort.

„Ich glaube Ihnen das," gab ich, mich Fellner zuwendend, zurück, „ich bin sogar fest davon überzeugt," setzte ich hinzu, „aber wenn Sie in die Strafanstalt nach N. zurückgebracht sind, dann werden Sie an dem ersten Tage, welchen Sie dort verbringen, zu acht Hiebe als Strafe für Ihre Flucht erhalten. — Sie wissen, daß eine solche Züchtigung mit einer gewissen Milde vollstreckt werden kann; daß diese aber nicht bei Ihnen Anwendung findet, daß Ihnen die Strafe voll und ganz werden soll, dafür werde ich durch einige Zeilen an den Herrn Direktor S. bestens sorgen. Vielleicht ist Ihnen diese meine Versicherung nicht vollständig gleichgültig," setzte ich mit großer Ruhe hinzu, meinen Platz wieder einnehmend.

Fellner war bis in die Lippen erblaßt, das Bild, welches ich ihm zeigte, mochte ihn erbeben, es währte einige Minuten, ehe er sich so weit ermannt hatte, um mit unsicherer Stimme sagen zu können: „Dazu haben Sie kein Recht, mich bei dem Herrn Direktor zu verleumden, um meine Strafe zu verschärfen und den Herrn Direktor zu einer Ungerechtigkeit zu verleiten. Er wird sich aber auch nicht darauf einlassen, er ist ein gewissenhafter Herr," sagte Fellner mit vieler Ueberzeugung; er schien sich bereits klar darüber zu sein, wie er trotz seiner Flucht doch den Direktor für sich zu stimmen hoffe.

„Sie sprechen von Recht? Sie, der jedes Recht, jedes Gesetz frech mit Füßen tritt, der die Beamten, weil Sie glauben, es unbestraft ausüben zu können, mit den aufgeschlossensten Hohn behandelt, der mit einer eisernen Konsequenz leugnet und Schweigen jeder Frage nach den noch in Freiheit befindlichen Verbrechern entgegenstellt, damit dieselben ihre Freiheit zur ferneren Schädigung der menschlichen Gesellschaft benutzen können? Sie wollen von Recht und Verleumdung sprechen? — — Ich werde Ihnen sagen, Fellner, was ich thun will, und Sie werden, wenn Sie gerecht sein wollen, dann zugestehen müssen, daß es in Ordnung ist, wie ich zu

handeln beabsichtige. Sie haben gezeigt, daß Sie der größte Heuchler sind, den man sich nur denken kann, daß hinter der Maske von Freundlichkeit und Demuth die wilde Bestie, der gefährlichste Verbrecher steckt. Ich werde dies dem Herrn Direktor der Strafanstalt schreiben und ihm die Wahrheit meiner Behauptung durch Schilderung Ihres jetzigen Benehmens nachweisen. Dann werde ich, merken Sie wohl auf, Fellner, dann werde ich dem Herrn Direktor S. sagen, daß er auf Sie doch ein ganz besonderes Auge haben möchte und sich nicht durch Ihre zu Tage gelegte Frömmigkeit und Demuth täuschen lassen sollte, damit, wenn Sie sich wieder in Freiheit zu setzen verständen, aber wenn Sie endlich nach Jahren entlassen würden, man doch erkennen könne, daß Sie in der Straf- und Besserungsanstalt zu N. drillirt worden.

Der Direktor S. hatte eine Schwäche, die ja aus dem großen Eifer, mit dem er seinem Amt unermüdlich vorstand, entstehen mochte und die gewiß von manchem Zuchthäusler zum eigenen Vortheil erfolgreich ausgebeutet worden ist; sie bestand darin, daß dem Direktor keine größere Freude denkbar erschien, als wenn ihm über einen seiner Züchtlinge die Mittheilung gemacht wurde: „Der Mann scheint wirklich gebessert zu sein." Aber ebenso konnte ihn eine Mittheilung im entgegengesetzten Sinne zu der härtesten Strenge bringen; ich hatte sonach mit dem, was ich soeben gesagt, Fellner jede Hoffnung, seine Lage durch geheuchelte Besserung zu mildern, genommen.

„Ich meine, Fellner," fuhr ich fort, als hätte ich gar nicht sein deutlich sichtbares Erschrecken bemerkt, und in einem Tone, als spräche ich von einer Sache, die ganz selbstverständlich sei, „daß der Herr Direktor diese Mahnung von mir wohl beachten wird. Sie werden es sehr bald an sich selbst erleben, mit welcher Gewissenhaftigkeit, die Sie ja vorhin an ihm rühmten, er über solche ihm Empfohlene dann wacht, und daß er auch seine Machtvollkommenheit mit einem Eifer anzuwenden versteht, der selbst Sie in Erstaunen versetzen dürfte, wenn es sich darum handelt, einen Menschen zu bessern." Während ich schellte, setzte ich hinzu: „Ich sage Ihnen, Fellner, nach einem Jahre kennen Sie sich selbst nicht wieder."

Ich hatte die letzten Worte scharf betont, und Fellner mußte mich verstanden haben, den versteckten Sinn, der in den scheinbar harmlosen Satz lag, ganz begriffen und sich gesagt haben, daß wohl der Zuchthausdirektor S. der Mann sei, ihn an Geist und Körper matt zu machen; dieser Gedanke mochte ihn doch mit seiner ganzen erschreckenden Wüchtigkeit gepackt haben; denn während sein Gesicht sich mit einer fahlen Blässe bedeckte, starrten seine glanzlosen Augen mich prüfend an, als wolle er forschen, ob ich wirklich meine Drohung wahr machen könne. Aber was er auf meinem Gesichte in diesem Augenblick sah, war volle Gleichgültigkeit, eisige Ruhe.

Schwarz trat ein.

„Bringen Sie Fellner ins Gefängniß, sagte ich, mir einige Skripturen nehmend, und mich mit der Durchsicht derselben beschäftigend; aber ich nahm doch dabei wahr, wie Fellner auf seinem Platze verharrte.

„Nun, Fellner, kommen Sie!" ermunterte jetzt Schwarz.

Als hätte der Mann diese Aufforderung nicht gehört, sagte er sehr untertänig: „Herr Kommissar, dürfte ich Sie bitten —"

„Was wollen Sie noch?"

„Ich möchte" —er stockte, sein Blick streifte den Kriminalschutzmann; ich sah augenscheinlich, daß Fellner mir die verlangte Auskunft geben wollte, sich aber nicht entschließen konnte, dies in Gegenwart eines Dritten zu thun.

„Sie wollen nicht antworten?" fragte ich.

Der Mann nickte bestätigend.

„Lieber Schwarz, bleiben Sie im Vorzimmer," rief sowie sich die Thür geschlossen hatte, fragte ich: „Nun, Fellner?"

„Wenn Sie mir das Versprechen geben, nicht an den Direktor zu schreiben, meine ohnehin böse Lage nicht verschlimmern wollen," setzte er mit bebender Stimme hinzu, während eine Thräne ihm ins Auge trat —

„Lassen Sie das, Fellner," unterbrach ich ihn, „mich täuschen Sie nicht durch Gewinsel und einige Thränen. Sie sind ein alter Zuchthäusler, und die haben, das wissen wir hier sehr gut, Thränen stets zu ihrer Verfügung. Was Sie mir zu sagen haben, bringen Sie nur ohne Weitläufigkeit vor."

„Sie wollten wissen, wo der Vicomte und Herr von Habermeister hingereist sind," sagte Fellner in ganz verändertem Tone. „Der Vicomte ist über Leipzig und Habermeister über Hamburg nach Wien."

„Und der Dritte mit der Dame?"

Fellner zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht," gab er endlich zur Antwort.

Fellner, sagen Sie die Wahrheit!"

„Ich weiß nur, daß die Herren schon Montag Abend Berlin verlassen haben, aber ich glaube, daß dieselben auch nach Wien gegangen sind."

„Wie nannten sich die Leute?"

„Auch das weiß ich nicht, die Namen sind mir nie genannt worden; den Herrn und die Dame habe ich am Sonntag Abend flüchtig bei Kroll gesehen, auch den von Habermeister habe ich nur einmal, als der Vicomte schon abgereist war, gesprochen: ich habe stets mit dem letzteren unterhandelt, und der sagte nie mehr, als er mußte."

„Sie haben doch am Samstag Abend mit dem Vicomte davon gesprochen, daß er mit seinen Genossen nach Wien gehen würde, also hatten Sie doch sein Vertrauen, sonst würde er Ihnen nicht gesagt haben, wo er mit Habermeister und wo wahrscheinlich auch jener Herr und jene Dame bleiben würden."

Als ich Fellner sagte, ich wisse, daß der Vicomte sich nach Wien gewandt und mit ihm am Samstag darüber gesprochen hätte, überflog Erstaunen sein Gesicht; er schien nicht mit sich klar werden zu können, weshalb ich ihm das nicht schon früher vorgehalten und ihn damit zu einem Geständniß gebracht habe.

Nun, Fellner, was haben Sie auf meine Vorhaltungen zu sagen?" fragte ich, als ich keine Antwort erhielt.

„Ja, ich habe mit dem Vicomte darüber gesprochen, daß er mit dem Andern nach Wien gehen würde, es ist dies am Samstag gewesen, es war eine Verabredung auf alle Fälle."

„Ich verstehe Sie nicht, Sie werden sich schon deutlicher ausdrücken müssen.

„Wir verabredeten, daß wir uns in Wien finden wollten —"

„Also Sie auch?"

„Ja, wir verabredeten dies für den Fall, daß die andern durch Umstände gezwungen würden, plötzlich abzureisen."

„Und wo wollten Sie sich in Wien treffen?"

„Ich sollte Nachricht erhalten."

„Und Sie wollten so lange hier bleiben? Sie hielten sich hier für vollkommen sicher?"

„Ich habe mich getäuscht," bekam ich lächelnd zur Antwort.

Ich sah, Wichtiges war nicht mehr von Fellner zu erfahren, ich ließ ihn ins Gefängniß zurückbringen und machte mich mit einigen Beamten an die Durchsuchung seiner Habe.

SLUB
Wir führen Wissen.